

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 25 Reichspfennige, anständige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige, Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 160

Montag, 13. Juli 1925

32. Jahrgang

Höfle ein Opfer der Justizbarbarei.

Das einstimmige Ergebnis des Höfleausschusses.

Nach 7 1/2 stündiger nichtöffentlicher Sitzung ist der Höfle-Ausschuss am Sonnabend zu einem Ergebnis seiner mehrwöchigen Arbeiten gelangt. Zu Beginn der Sitzung lagen zwei Resolutionsentwürfe vor, der eine von Dr. Krieger (Dp.) und Gen., der im wesentlichen den Standpunkt der Rechtspartei vertrat, der andere von Heilmann (Soz.) und Gen., der von den übrigen Linksparteien im allgemeinen unterstützt wurde. Mit Mehrheit wurde beschlossen, den Heilmannschen Entwurf als Beschlußgrundlage zu nehmen. Nach langwierigen Beratungen, in deren Verlauf ein Bruch wiederholt unvermeidlich erschien, gelang es schließlich, eine einmütige Entscheidung zu erreichen. Nur die Kommunisten lehnten den Beschluß als zu milde ab.

Die Feststellungen des Ausschusses lauten in den wichtigsten Punkten:

Der Haftbefehl gegen Dr. Höfle ist von der Staatsanwaltschaft beantragt worden, ohne daß in dem Antrag die vorstehenden Angaben über die den Flucht- und Kollisionsverdacht begründenden Tatsachen enthalten waren. Die Durchführung der Untersuchungshaft erscheint in mehrfacher Hinsicht unverhältnismäßig hart. Hierbei sind insbesondere je ein Fall verpäteter und nicht erfolgter Benachrichtigung der Frau Dr. Höfle und die Beschränkung der Sprecherelaubnis hervorzuheben. Die Arrestverfahren, insbesondere das der Gerichtskasse, und das Meineidsverfahren haben ohne Not die Qual der Untersuchungshaft verschärft. Das Verhalten der Vertreter der Staatsanwaltschaft in Sachen Höfle läßt in einigen Fällen ruhiges Urteil und Takt vermissen.

Die ärztliche Untersuchung und Behandlung Höfles durch Medizinalrat Dr. Thiele war in hohem Grade oberflächlich. Die Abgabe narкотischer Mittel erfolgte im Untersuchungslokal unter Leitung Dr. Thieles leichtfertig. Der Geist des Gesundheitszustandes Dr. Höfles ist bis zum Schluss nicht voll erkannt und nicht richtig gewürdigt worden. Im Gutachten Kraus-Stoerner ist zu beanstanden, daß durch eine Nachlässigkeit ein folgenschwerer Schreibfehler unkorrigiert blieb. Die gutachtliche Meinung Dr. Thieles vom 16. April 1925 war falsch und irreführend; sie trägt wohl die Hauptschuld daran, daß die Untersuchungshaft über den Zeitpunkt hinaus ausgedehnt wurde, zu dem sie mit Rücksicht auf den gesundheitlichen Verfall Dr. Höfles hätte unterbrochen oder aufgehoben werden müssen. Bei dem vorläufigen forensischen Gutachten Dr. Kippers ist zu tabeln, daß er sich durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Duden bestimmen ließ, es aus den Kopf ohne schriftliche Unterlagen in die Schreibmaschine zu diktieren. Das endgültige Gutachten Straßmanns sen., Ripper-Stoerner vom 29. April 1925 ist, soweit es den Tod Höfles auf Selbstmord zurückführt, von Straßmann und Stoerner — nach Aufklärung über die inzwischen erfolgten Feststellungen des Ausschusses — wesentlich eingeschränkt, von Dr. Ripper in der Hauptsache zurückgenommen worden.

Der Tod Dr. Höfles ist letzten Endes durch Einwirkung narкотischer Gifte herbeigeführt worden. Auf welche Weise diese Gifte in den Körper Höfles hineingelangt sind, ist bei der Wirklichkeit mit narкотischen Mitteln im Lokal unter der Leitung

Dr. Thieles nicht aufzuklären; insbesondere ist auch ein Selbstmord Höfles bei freier Willensbestimmung nicht erwiesen. Jedenfalls haben zu dem Tode Dr. Höfles beigetragen: sein bereits beim Eintritt in die Haft bestehendes Verbleiben, die Verschlimmerung dieses Verbleibens während und infolge der Haft durch ungenügende ärztliche und pflegerische Behandlung und Überwachtung in der Haft, sowie die tatsächliche Einwirkung von Versäumnissen und Härten seitens einzelner amtlicher Personen.

Dazu schreibt der „Vorwärts“:

Es wäre gewiß möglich gewesen, mit Mehrheitsbeschluß eine schärfere Fassung gegen die Stimmen der Rechtsparteien zur Annahme zu bringen. Aber auch dann hätten die Kommunisten zweifellos erklärt, diese Fassung genüge ihnen nicht, und sie hätten dagegen gestimmt. So ist der Eindruck dieses Beschlusses nach außen ein viel härterer, und die Tatsache, daß selbst die deutschnationalen Vertreter für die obigen Feststellungen stimmen mußten, stellt eine schwere moralische Niederlage für die deutschnationalen Parteipresse dar.

Wie haben die Rechtsblätter nach Höfles Tod und insbesondere nach der Veröffentlichung des Exduktionsgutachtens jubiliert: „Der Selbstmord Höfles ist erwiesen. Höfle hat durch seinen freiwilligen Tod ein Schuldbekenntnis abgelegt! Und jetzt? Jetzt müssen selbst die deutschnationalen Abgeordneten zugeben: Ein Selbstmord Höfles ist nicht erwiesen! Wir dürfen darüber hinaus als unsere aus dem Verkauf der parlamentarischen Untersuchung gewonnene Überzeugung erklären: Ein Selbstmord Höfles ist sogar ausgeschlossen. Und des ist zweifellos auch die Überzeugung der großen Mehrheit des Ausschusses gewesen.“

Aber die Feststellungen des Ausschusses bedeuten auch einen schweren Schlag für die Staatsanwaltschaft, für dieselbe Staatsanwaltschaft, vor die sich bis in die allerletzten Tage die deutsche nationale Presse schützend gestellt hatte. Jetzt müssen sogar deutschnationalen Abgeordnete vor aller Öffentlichkeit zugeben, daß jene Staatsanwälte Verstöße gegen gesetzliche Bestimmungen bei der Verhaftung Höfles begangen haben und daß ihr Verhalten mehrfach „ruhiges Urteil und Takt“ hat vermissen lassen. „Ohne Not“ ist die Qual der Untersuchungshaft durch Arrestbefehle und Meineidsverfahren verschärft worden. Auch das müssen deutschnationalen eingestehen!

Mögen auch die Namen der Verantwortlichen, bis auf den des Dr. Thiele, für den sich schließlich keine Hand mehr zu rühren wagte, aus dem Reich des Ausschusses herausgeschoben sein — die Herren Linde, Belscher und Genossen sind durch diese Feststellungen moralisch gerichtet — und damit auch der gesamte politische Felszug, der sich an die „großzügigen“ Aktionen der Staatsanwaltschaft zu Beginn dieses Jahres knüpfte.

Nun gilt es, sowohl für die Behörden wie für die gesamte öffentliche Meinung, die Konsequenzen aus diesem scharfen Urteil des Untersuchungsausschusses zu ziehen, dann wird der tragische Tod Höfles nicht umsonst gewesen sein.

Wir haben diesen Vorschlag damals Herrn Stresemann vorgelegt. Er sah sich in Gegenwart des Außenministers Rosen veranlaßt, zu erklären:

Wenn das möglich ist, sind wir verpflichtet, das zum Programm für uns zu machen, um zum Frieden in Europa zu kommen. (Hört, hört!)

Im Reichstag tobt der Kampf um die Zollvorlage, der entscheiden soll über das Wohlergehen der Arbeiterschaft. Der Kampf bringt nichts Gutes, wenn nicht die Flamme des Volksoarnes hinausschlägt an die Fenster des Parlamentes. Im preußischen Landtag haben sich die Kommunisten als Ministerstürzer unter dem Jubelgeschrei der Deutschnationalen bedrängt. Nun sieht man ein, daß man sich hierdurch die Sympathie der Arbeiterschaft verlohren hat.

Die Rede des Genossen Wels wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen. Einmütig beschloß der Parteitag unter dem Eindruck der Ausführungen des Parteivorstandes von einer Diskussion abzusehen.

Der Zollhandel.

Immer noch keine Einigkeit unter den Regierungsparteien.

Berlin, den 13. Juli. (Radio.)

Am Dienstag werden die Regierungsparteien nochmals zur Schlichtung der über die Zollvorlage bestehenden Differenzen zusammenzutreten. Inzwischen ist es dem Reichszollamt gelungen, den Gegensatz zwischen Rohproduktion und verarbeitender Industrie so gut wie zu überbrücken. Fast unüberwindliche Schwierigkeiten aber machen die Agrarfrage. Der Arbeiterflügel des Zentrums unter dem Einfluß von Siegerwald erhebt vor allem Einspruch gegen die Sätze für Brotgetreide und Nahrungsmittel sowie gegen die Bindung der Getreidezölle durch einen Minimaltarif. Auf der anderen Seite rührt sich innerhalb der Deutschen Volkspartei eine gewisse Bewegung zugunsten gleitender Getreidezölle, deren Höhe sich dem jeweiligen Weltmarktpreis anpassen soll. Zuvor will jedenfalls versuchen, den auch jetzt noch streikenden Flügel der Regierungsparteiler unter einen Hut zu bringen. Das dürfte ihm nicht leicht fallen.

Die Abwägung der Hypothekengläubiger.

Einzelberatung im Reichstag.

Berlin, 11. Juli.

Die zweite Lesung des Aufwertungsgesetzes wird fortgesetzt, und zwar mit der Einzelberatung. Gegen die sofortige Abstimmung über den grundlegenden § 1 erhebt Abgeordneter Seiffert (Döflich) Widerspruch, so daß die Abstimmung zurückgestellt wird. Die Erörterung geht weiter bei § 4. Er setzt den Aufwertungsfuß auf 25 % fest.

Dr. Beitz (Döflich) hält den Aufwertungsfuß für viel zu niedrig. Der Redner erörtert im einzelnen das Verhältnis vom Großhandelsindex und Dollarkurs. Er begründet weiter die in seinem Entwurf vorgeschlagene Regelung.

Glückliche Spekulant und Schieber konnten infolge der Inflation die Häuser des deutschen Volkes erwerben.

Die Festsetzung des Restkaufgeldes muß in equivalenter Höhe erfolgen.

Saupe (Soz.):

Der Abgeordnete Hergt hat gestern behauptet, daß die endgültige Fassung des Gesetzes auch positive Änderungen zugunsten der Gläubiger gebracht habe. Er hat dabei sicher gemeint, daß

die Grundlage für die Berechnung der neuen Aufwertungsätze

gegenüber den Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung wesentlich geändert sei. Früher sollte der Dollarkurs, berechnet auf Berlin, als Grundlage für die Aufwertungsrechnung dienen, während man jetzt den sogenannten Mittelpunkt konstruiert, der sich aus den Berechnungen der Dollarnotierungen und dem Großhandelsindex ergibt. Es ist aber nur

Sand in die Augen der Gläubiger gestreut,

wenn man sie glauben machen will, daß auf dieser Grundlage irgend etwas zu ihren Gunsten herauskommen könnte. Welche Werte kommen nach der neuen Berechnungsgrundlage in Frage? Ich habe mir die Zahlen zugrunde gelegt, die unlängst von der Regierung im Sonderheft von „Wirtschaft und Statistik“ verbreitet worden sind. Daraus ergibt sich, daß die Berechnungsgrundlage der Regierung unhaltbar ist und vom Standpunkt der Gläubiger aus, wogegen freilich der Schuldner in seinem Sinne umso mehr zufrieden sein kann. Aus diesen Gründen unterstützt die sozialdemokratische Fraktion den Antrag Beitz. Wir beantragen, daß bei dem Umrechnungsverfahren

die innere Kaufkraft der Mark

beachtet wird, daß man nicht Berechnungsgrundlage zur Grundlage nimmt, an deren Beachtung damals kein Mensch gedacht hat. Die Berechnungsmöglichkeiten hat die Regierung bereits gefunden, indem sie in der ersten Verordnung zur Durchführung des Artikels 1 der dritten Steuernotverordnung selbst rückwirkende Rechnungen für den Wert des Dollars anstellen mußte. Es dürfte also keine allzu großen Schwierigkeiten machen, den Lebenshaltungsindeks bis auf das Jahr 1918 zurückzuführen. Nur so ist es möglich, dem Gläubiger einigermaßen den Gegenwert dessen, was er früher in gutem Gelde gezahlt hat, zurückzuführen und die Grundlage für einen annehmbaren Aufwertungsmodus im Sinne der Gläubiger zu schaffen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Zum § 4, der die Höhe des Aufwertungsfußes für Hypotheken auf 25 % festsetzt, begründet Abg. Reil (Soz.) seinen

Antrag auf Erhöhung des Aufwertungsfußes auf 40 %.

Wir können uns auf den Staatssekretär Dr. Mügel berufen, der denselben Vorschlag von 40 % gemacht hat. Der Satz von 40 % hat aber auch schon in einem anderen Falle Gesetzeskraft erlangt, wo es sich im allgemeinen um viel weniger leistungsfähige Schuldner handelte, nämlich bei der Entzusage einer Grundschuld für öffentliche Baudarlehen an Kleinrentner. Selbst Mitgliedern der Rechten ist es allerdings zu spät zum Bewußtsein gekommen,

daß es unmöglich sei, diese Baudarlehen der Kleinrentner mit 40 % aufzuwerten, während man beim Aufwertungsgeetze den Höchstfuß von 25 % festlegte.

Es würde den Interessen der Kleinrentner entsprechen, den Satz von 40 % der dritten Steuernotverordnung auf 25 % herabzusetzen. Wir beschreiten aber mit Rücksicht auf die Gesamtheit der Gläubiger den umgekehrten Weg und schlagen vor, den Satz bei der allgemeinen Aufwertung mit 40 % zu berechnen. Die Frage, daß der Satz von 40 % im allgemeinen wirtschaftlich tragbar ist, kann nicht bestritten werden; dem Schuldner werden ja immerhin noch dabei 60 % seiner Schuld einfach geschenkt. Die Behauptung, daß der städtische Grundbesitz nicht bis zu 40 % aufwerten könne, trifft im allgemeinen auch nicht zu. Es wird gesagt, daß die Mietshäuser des städtischen Grundbesitzes heute nur noch 30 bis 50 % des Friedenspreises hätten. In Berlin werden im allgemeinen schon sehr viel höhere Preise erzielt, und so weit der städtische Grundbesitz noch hinter den Friedenspreisen zurücksteht, so werden diese Preise in dem Maße, in dem sich die Mietsätze den Friedenspreisen annähern, auch die Friedenspreise erreichen. Ebenso ist die Aufwertung bis zu 40 % beim ländlichen Grundbesitz möglich. Wie die Preise aber gerade hier gestiegen sind, zeigt der Redner an Hand einer Aufstellung, wonach

in Oldenburg die Güter jetzt zu weit höheren Preisen veräußert werden, als sie im Frieden gelöst hatten.

Das spricht doch dafür, daß eine Aufwertung von 40 % sehr wohl tragbar ist. Was über den städtischen Grundbesitz gesagt wurde, das gilt im erhöhten Maße für die Industrie. Hier stehen sich vollkommen Beranke auf der einen und stark Bereicherte auf der anderen Seite gegenüber. Hier handelt es sich im eminentesten Sinne um eine Frage der Gerechtigkeit. Ich

Wels über die politische Lage.

Für Sicherheitspakt und Völkerverbund.

Halle, 13. Juli (Radio.)

Am Sonntag fand in Halle der Bezirksparteitag Halle-Merseburg statt. Vom Parteivorstand war Genosse Wels erschienen, der in einem groß angelegten Referat die weltpolitischen Zusammenhänge der Gegenwart darlegte. Er forderte unter Zustimmung des ganzen Parteitages u. a. den Eintritt in den Völkerverbund. Ueber die politischen Zusammenhänge führte er u. a. aus:

Wir führen in Deutschland den Kampf um die Befreiung Deutschlands auf Einreihung in die Völkerfamilie Europas, in den Völkerverbund. Wir haben dafür den Völkerverbund der nationalen Parteien erworben. Inzwischen haben sich alle, auch die Deutschnationalen zur Wichtigkeit der Erfüllungsvollmacht bekannt. Als wir 1918 die Regierung übernommen hatten, da gab Hindenburg dem Unterhändler die Weisung mit: Wenn Sie zu diesen Bedingungen keinen Waffenstillstand erhalten, dann schließen Sie Waffenstillstand um jeden Preis. Heute ist Hindenburg Reichspräsident auf den Schultern der Kommunisten geworden. Nun mag er sich entscheiden, wie er Ruhe und Ruhe freibekommen will. In den Wald von Compiegne schickte Hindenburg 1918 den Staatssekretär Erzberger, damit er den Waffenstillstandsvertrag unterschreibe für den Krieg, den der heutige Reichspräsident als Generalfeldmarschall verlor. Wir haben die Verantwortung getragen für die, die sich brüchten, haben die Verhandlungen geführt und den Weg zur Aufhebung der Besetzung im Ruhrgebiet freigemacht. Jetzt, wo eine weitere Untersuchung geleitet werden muß, hat Hindenburg mit den Deutschnationalen die Wahl zwischen weiterer Besetzung und dem Sicherheitspakt. Jetzt hat Hindenburg die Wahl, sein politisches Gewissen rein zu halten oder zu sagen: Es ist Landesverrat, einen Pakt abzuschließen. Aber wer glaubt an das letztere? Herr Hindenburg will den Bericht auf Glas-Bohringen zweifellos unterschreiben. Stresemanns Sicherheitspakt ist konsequente Fortsetzung der sozialdemokratischen Politik. So feindlich wir auch der gegenwärtigen Reichsregierung gegenüberstehen, so werden wir das Zustandekommen des Paktes unterstützen. Der Vorschlag des Reichsaussenministers Stresemann ist dem der Arbeiter-Internationale verblüffend ähnlich.

Deutsch-französisches Handelsabkommen über das Saarland.

In beiden Häusern des französischen Parlaments angenommen.

Paris, 11. Juli. (Sig. Drahtber.)

Die Verhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen Staatssekretär Trendelenburg und Minister Chaumet und den beiderseitigen Delegationen der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen stattfanden, haben erfreulicherweise zu einem Teilergebnis geführt. Bekanntlich wurde in den letzten Monaten in den allgemeinen Verhandlungen besonders über die Regelung gewisser dringlicher Wirtschaftsfragen des Saargebietes verhandelt. Diese Beratungen sind nach schwierigen Verhandlungen der letzten Tage und Nächte am Sonnabend zum Abschluss gelangt.

Da die Hauptverhandlungen unterbrochen worden sind, mußte das Sonderabkommen über das Saargebiet, das bisher als ein Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag gedacht war, in einen etwas engeren Rahmen gestellt werden. Das gilt insbesondere für die Dauer des Abkommens, die in Erwartung der weiteren Verhandlungen nur auf vier Monate bemessen ist. Im übrigen besteht der wesentliche Inhalt darin, daß für die Ausfuhr gewisser Erzeugnisse des Saargebietes ins deutsche Zollgebiet und für die Einfuhr gewisser deutscher Rohstoffe und Fertigfabrikate ins Saargebiet Zollfreiheit und Vergünstigungen gewährt werden. Die Gründe hierfür liegen in den ganz besonders acarteten allgemeinen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Saargebietes, das, wie bekannt, nach dem Verfall von Versailles einen vorübergehenden Verwaltung einer Völkerbundskommission unterstellt und zugleich dem französischen Zollsysteme eingeordnetem Teil der deutschen Reichsgebiete bildet. Die Erkenntnis, daß die Wirtschaft des Saargebietes schwerste Gefahren laufen würde, wenn ihr nicht wenigstens bis zu einem gewissen Maße der deutsche Markt sowohl als Absatz- als auch Absatzgebiet gewährt bleibt, hat die Einräumung dieser Vergünstigung nötig gemacht. Für die Einfuhr gewisser deutscher Maschinen, die für die Inangehaltung der Produktion des Saargebietes unentbehrlich sind, ist ein besonderes Verfahren vorgesehen. Einen der wichtigsten Punkte des Abkommens bildet natürlich die

Zollfreie Hereinnahme von Saareisen nach dem deutschen Zollgebiet.

Bekanntlich hatte diese Hereinnahme einen Teil der zwischen den beteiligten Eisenindustrien am 16. Juni in Luxemburg getroffenen Abmachungen gebildet. Diese privatwirtschaftliche Regelung, die übrigens noch nicht in allen Einzelheiten zu einer Einigung geführt hat, war von vornherein an das Inkrafttreten des vorläufigen deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens geknüpft worden. Infolge der Verlegung der deutsch-französischen Verhandlungen kann das Luxemburgische Abkommen vorläufig gleichfalls nicht in Kraft treten. Hierdurch haben sich für die Frage der Saargebietes Schwierigkeiten ergeben, da französischerseits für die vier Monate, während derer das Abkommen über das Saargebiet Geltung haben soll, ein gewisser Ausgleich zwischen den Eisenindustrien des Saargebietes und Lothringens gefordert wurde. Aus diesen Schwierigkeiten hat sich ein Ausweg dadurch eröffnet, daß

privatwirtschaftliche Verhandlungen zwischen den Eisenzeugern im Saargebiet und in Frankreich

hierüber unverzüglich eingeleitet werden sollen. Die beiden Regierungen haben sich vorbehalten, den Austausch der Ratifikationsurkunden von dieser Einigung und ihrer gemeinsamen Zustimmung abhängig zu machen. Und diesen vorübergehenden privatwirtschaftlichen Ausgleich zu erleichtern, ist jener das Abkommen an die Voraussetzung geknüpft worden, daß während seiner Dauer eine Erhöhung der deutschen Eisenzölle, soweit eine solche nicht für einzelne Positionen in der jetzt dem Reichstag vorliegenden Zolltarife schon vorgesehen ist, nicht stattfinden soll. Es handelt sich dabei lediglich um die formelle Bestätigung eines Zustandes, der auch ohne diese Abmachungen bestehen würde. Die französische Delegation hatte außerdem die Bestätigung genehrt. Deutschland sollte während der Dauer des Abkommens den Eisenausgleich zwischen der Saar und Lothringen dadurch gefährden, daß es Zwischenzölle oder besondere Vergünstigungen einräumt. Bestimmte Positionen in dieser Hinsicht könnten ihren Platz jedoch nur in einem allgemeinen deutsch-französischen Wirtschaftsabkommen haben. Die deutsche Regierung hat sich deshalb auf die Erklärung beschränkt, sie habe ausdrücklich nicht die Absicht, Veränderungen einzutreten zu lassen. In dem ganz unwahrscheinlichen Falle, daß infolge nicht voraussehbarer Umstände Veränderungen doch eintreten sollten, sind Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich alsdann nicht zum Ziele führen würden, würde entweder die Eisenabmachung außer Kraft gesetzt werden oder Frankreich würde von seinem besonderen Kündigungsrecht Gebrauch machen. Überdies ist das ganze Abkommen unter ein allgemeines beiderseitiges Kündigungsrecht mit einmonatiger Frist gestellt.

Staatssekretär Trendelenburg ist am Sonnabend mit der deutschen Delegation nach Berlin gereist. Das Abkommen wird unverzüglich dem Reichstag und dem Reichstag vorgelegt werden, so daß es ebenso wie in Frankreich auch in Deutschland noch vor den Parlamentsferien genehmigt werden kann.

Nach dem Saarabkommen und dessen Schlußprotokoll ist formaler zwischen Staatssekretär Trendelenburg und Minister Chaumet das bereits in Aussicht genommene Protokoll unterzeichnet, nach dem sich

die beiden Delegationsführer am 15. September zu neuen Besprechungen in Paris zusammenfinden

und die beiden Regierungen sich verpflichten, in der Zwischenzeit von Maßnahmen abzugehen, die ausschließlich oder besonders gegen den anderen Teil gerichtet sind.

Annahme durch das französische Parlament.

Paris, 11. Juli.

Der Senat hat in seiner heutigen Abend Sitzung das heute vormittag abgeschlossene Saar-Abkommen ebenso wie die Kammer, einstimmig gutgeheißen.

Die Wahlen im Memelland.

Sieg der Deutschen. — Die deutsche Sozialdemokratie an der Spitze.

SPD. Memel, 11. Juli. (Sig. Drahtber.)

Am Freitag fanden in Memel die Wahlen zu den Memeländischen Kreisräten statt. Es sind dies nach 6 Jahren die ersten Wahlen zu den Selbstverwaltungsbehörden außer den im vergangenen Jahre halbjährigen Wahlen der Stadt Memel. Die Sozialdemokratie erlangte in sämtlichen drei Wahlkreisen überraschende Erfolge. In vielen Stimmbezirken haben die Sozialdemokraten die unbestrittene Majorität erreicht. Im Memeler Kreisrat saßen bisher keine Sozialdemokraten, jetzt werden ihm aller Voraussicht nach 6 sozialdemokratische Abgeordnete zufallen. Auch liegen die endgültigen Ergebnisse nicht vor, aber schon die bisherige Verteilung läßt die Annahme zu, daß die sozialdemokratische Partei des Memelgebietes in diesem Wahlkampf einen vollen Erfolg errungen hat. Zu beachten ist ferner der außerordentliche Erfolg des Autonomieblocks, der sich vor mehreren Wochen zu den bevorstehenden Seimelwahlen gegründet hat. Die Großlitauer haben versucht, bei den Kreisratswahlen eine Verwirrung unter den Wählern anzurichten durch Aufstellung einer großen Anzahl kleiner Splitterlisten. Trotzdem ist es ihnen nur in einzelnen Wahlbezirken gelungen, ein Mandat aufzubringen. Ihr Erfolg ist verschwindend gegenüber den Erfolgen des Autonomieblocks.

Was die Unternehmern unter gemeinsamer Kampffront verstehen.

SPD. Memel, 11. Juli. (Sig. Drahtber.)

Im Hinterhofen ist vor zwei Tagen ein Teilstreit ausgebrochen. Ein Salzdampfer wurde von den Hafnarbeitern beschlagnahmt, weil die Arbeiter zu den künstlich reduzierten Arbeitslöhnen nicht arbeiten wollen und die alten Sätze verlangen. Man glaubte mit Streikbrechern aus Großlitauen den hiesigen Arbeitern das Genick zu brechen. Als die litauischen Arbeitskollegen erfuhren, daß sie in Memel als Streikbrecher arbeiten sollten, packten sie ihre Bündel und fuhren wieder ab.

SPD. Memel, 11. Juli. (Sig. Drahtber.)

Zu der Memelindustrie droht ein Lohnkampf auszubrechen. Dem Beispiel Deutschland folgend, hat das Statistische Amt des Memelgebietes am 1. Juni die Berechnungsziffern der deutschen Kalorien-Normal-Rationsmethode höher gesetzt, jedoch sich eine Verziehung um rund 150 gegenüber dem Monat April des Vorjahres ergeben hat. Die Memeler Industrielöhne haben in demselben Zeitraum jedoch keine Steigerung erfahren. Im Gegenteil, die Arbeitgeber haben eine Herabsetzung der Löhne zu erreichen versucht und im Transportgewerbe durch Tarifumstellung auch teilweise Erfolg gehabt. Außerdem liebäugeln sie stark mit der Durchbrechung des Lichtfundamentes, der aber gegenwärtig trotz der außerordentlich schlechten Konjunktur in fast allen Wirtschaftskreisen noch gehalten wird. Der Gewerkschaftsbund des Memelgebietes hat nun dem Arbeitgeberverband einen Antrag auf Lohnausgleich zwischen der alten und neuen Indexpziffer, der 30 % beträgt, eingereicht. Der Antrag ist abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß die Lebenshaltungskosten nicht gestiegen seien und die Memeler Industrie irgend welche Lohnherabsetzungen nicht tragen könne. Heute abend treten die Vertrauensleute der Gewerkschaften zusammen, um über die die durch das Verhalten des Arbeitgeberverbandes geschaffene Lage zu beraten. Mit einem Ausbruch des Kampfes ist aller Voraussicht nach zu rechnen.

Mitte daher um Annahme unseres Antrages. (Lebhafter Beifall bei den Sozialisten.)

Seiffert (Woll.) erklärt auf die Meinung, daß 25 % Aufwertung für die Hypotheken viel zu wenig sind, die 25 % seien ganz beliebig genommen worden, nachdem man die ursprünglichen 10 % als ein Teintgeld bezeichnet habe.

Hölein (K.): Die Entlohnung der kleinen Sparrer und kleinen Rentner wird sehr zur Last fallen.

Dem nimmt das Haus die notwendigen

Abstimnungen

vor. Der mehr formale § 1 der Vorlage wird mit allen gegen die kommunistischen und nützlichen Stimmen angenommen. Auf Antrag Keil (Soz.) wird eine namentliche Abstimmung vorgenommen über einen Antrag Dr. West, der an Stelle der in § 2 der Vorlage festgestellten Art der Ermittlung der Goldmarkbeträge noch einem Mittelkurs vom Dollarkurs und Großhandelsänder am Tage des Erwerbes setzen will die Ermittlung des Goldmarkbetrages. Die Abstimmung ergibt mit 225 gegen 161 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen die Ablehnung des Antrages Dr. West, so daß es also bei der Fassung der Kommissionsentwürfe bleibt. Auch über die sozialdemokratischen und nützlichen Entwürfe auf Erhöhung des in § 4 der Vorlage festgelegten Aufwertungsfußes für Hypotheken von 25 % auf 40 % wird die Abstimmung namentlich vorgenommen.

Hölein (Komm.) erklärt, daß seine Partei für diese Anträge in der zweiten Lesung stimmen werde. Sollte diese Zustimmung nicht erfolgen, würden sich die Kommunisten für die dritte Lesung ihre Stellungnahme zu den sozialdemokratischen Anträgen vorbehalten.

Die namentliche Abstimmung ergibt die Ablehnung der Anträge des Abgeordneten Dr. West und der Sozialdemokraten mit 217 gegen 170 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen. Es bleibt also bei dem Aufwertungsfuß von 25 % für Hypotheken.

§ 8 enthält die sogenannte

Härtelauseil.

die Möglichkeit für den Schuldner, die Herabsetzung der Aufwertung um 10 % zu beantragen, wenn das „mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage“ unabweisbar erscheint.

Keil (Soz.): Der Ausschluß hätte ursprünglich beschlossen, eine einseitige Härtelauseil zugunsten des Schuldners mit voller Unbedenklichkeit einzufügen, so daß auf Antrag des Schuldners die Herabsetzung des Aufwertungsfußes bis auf Null möglich gewesen wäre. In der zweiten Lesung wurde diese einseitige Begrenzung auf 10 Prozent festgesetzt. Diese Regelung muß das normale Rechtsempfinden aufs tiefste verletzen. Eine umgekehrte Lösung würde eher beizubringen werden.

Wir haben deshalb einen Antrag gestellt, der eine unbegrenzte Härtelauseil zugunsten beider Teile vorschlägt.

Falls unter Antrag nicht angenommen werden sollte, stellen wir den Eventualantrag, daß dann wenigstens dem Gläubiger die begrenzte Härtelauseil im Rahmen von 10 Prozent bleibt. Wenn das nicht beschlossen wird, wird die Regelung des in § 8 der Vorlage der Aufwertungsbewegung zu beschließen. Würde heute eine Volksabstimmung in Form einer Wahl über all diese Fragen stattfinden, so würde sicherlich eine andere Zusammenfassung des Reichstages zustandekommen.

West (Woll.) begründet ebenfalls Änderungsanträge zur Härtelauseil, die sich in gleicher Richtung wie die sozialdemokratischen Entwürfe bewegen.

Sozialus (Zentrum) legt sich demgegenüber für die Kompromißvorlage ein.

Korisch (K.) begründet einen kommunistischen Antrag, der ähnlich wie die Sozialdemokraten und Dr. West eine Verringerung der Härtelauseil wünscht.

In der Abstimmung werden unter Ablehnung aller Gegenanträge die Bestimmungen der Vorlage angenommen.

Über den Änderungsantrag Keil (Soz.), betreffend die Härtelauseil, wird namentliche Abstimmung vorgenommen. Sie ergibt die Ablehnung des Hauptantrages mit 216 gegen 141 Stimmen. Der Eventualantrag Keil (Soz.), der die Härtelauseil der Vorlage wenigstens auch für die Gläubigerinteressen wirksam lassen werden will, wird in namentlicher Abstimmung mit 216 gegen 146 Stimmen abgelehnt. In einer weiteren namentlichen Abstimmung wird die Härtelauseil in der Fassung der Vorlage mit 215 gegen 148 Stimmen angenommen.

§ 9 der Vorlage bestimmt, daß durch die Hypotheken gewährte persönliche Forderungen nach Maßgabe der für das dringende Recht geltenden Vorschriften (auch mit 25 Prozent) aufgewertet werden sollen.

§ 10 läßt eine Abweichung nach oben und unten und einen Normsatz für die Forderungen aus einem Gesellschaftsvertrag, Gesellschaftsvertrag, Erbauseinandersetzung zwischen unterhaltspflichtigen und unterhaltspflichtigen Personen. Ferner sind Abweichungen vom Normsatz bei Forderungen aus wiederkehrenden Leistungen und Kaufschulden zugelassen, die nach dem 31. Dezember 1905 begründet worden sind. Ansprüche aus Kaufschulden und Gutsüberlassungsverträgen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1912 dürfen nicht über 75 Prozent oder aus der Zeit vor dem 1. Januar 1922 nicht über 100 Prozent aufgewertet werden.

Dr. West (Woll.) will in einem Antrage den § 10 streichen und die dort erwähnten Einzelpositionen in eine allgemeine gestrichelte Gesetzesfassung unterbringen, um die Möglichkeit zu geben, auch andere Positionen hier zu erfassen.

Quell (Soz.) begründet einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, wonach der Absatz d gestrichen werden soll. Dieser Paragraph verdient besondere Beachtung deswegen, weil hier zum ersten Male die schematische Formulierung durchbrochen wird. Man versucht hier, die Aufwertung so zu gestalten, daß sie nach etwas aussteht, in Wirklichkeit aber nicht viel enthält.

10prozentige Aufwertung hat sich nach viel an, aber in den vorliegenden Fällen bedeutet sie recht wenig, besonders bei den Restschulden aus den Inflationsjahren 1920 und 1921.

Es sind damals große Mengen von Häusern durch Ausländer gekauft worden, die mit wenig Geld große Grundstückskomplexe erworben haben. Will man jetzt die Restschulden nach den Restschulden aufwerten, die in der Vorlage vorgesehen sind, so kommt man zu unzulässigen Ergebnissen. Der Redner gibt darüber einige besonders markante Beispiele und beantragt die Streichung dieses Satzes, weil er eine unerträgliche Ungerechtigkeit darstellt.

Seiffert (Woll.) schließt sich dem Antrag der Sozialdemokraten an. Auch Dr. West will diesen Gesetzesentwurf streichen.

Staatssekretär Joel: Auf die Anfrage des Herrn Dr. Luchel sei zu erwidern: Die Grundschuld ist wirtschaftlich das gleiche wie die Hypothek. Sie muß deshalb im Sinne dieses Gesetzes auch nach demselben Grundsatze behandelt werden.

Dr. Leber (Soz.): Die Schlußfolgerung des Herrn Staatssekretärs ist immerhin zweifelhaft. In Mecklenburg besonders, wo die Grundschuld das verkehrsübliche ja, herrsche große Ungewißheit und Unruhe. Die Gerichte haben sich bisher mehr auf den Standpunkt gestellt, daß eine Restschuldenforderung, die in Grundschuld umgewandelt ist, als persönliche Forderung erfüllt ist, und mit der Grundschuld selbst jedenfalls nichts mehr zu tun hat. Daraus ergibt sich nach dem Wortlaut des vorliegenden Gesetzes, daß für Mecklenburg die höhere Aufwertung der Restschulden praktisch nicht in Frage kommt. Auch die mecklenburgische Regierung neigt allerdings diesen Standpunkt an.

Staatssekretär Joel: Die Frage sei natürlich nicht ohne weiteres zu entscheiden. Aber dem Sinne des Gesetzes ent-

sprechend es jedenfalls, daß die allgemeinen Grundzüge sinngemäß allgemein angewandt würden. Diese Feststellung kommt in das Stenogramm. Und damit könne sich vielleicht der Abg. Dr. Leber zufrieden geben.

§ 15 betrifft die Rückwirkung und bestimmt hauptsächlich, daß eine Aufwertung kraftlos ist, auch wenn der Gläubiger nicht seine Rechte vorbehalten hat.

Jörissen (W.B.) beantragt, diese Rückwirkung nicht einzutreten zu lassen, wenn der Schuldner nachweislich durch die Rückwirkung des Gläubigers gezwungen würde, Vermögensgegenstände weit unter dem wesentlichen Wert zu veräußern, um die Hypothekenschuld zurückzahlen zu können.

Saube (Soz.) begründet einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, das Datum der Rückwirkung zu verlegen auf den 1. Juli 1921 anstatt des in der Vorlage vorgesehenen Datums vom 15. Juni 1922. Wenn man sich an die schwarzen Tage an der Börse im Dezember 1922 erinnert, so werde man wissen, daß die Inflation schon damals eingeleitet hatte. Wir müßten also die Frist so setzen, daß auch diejenigen erfasst werden, die damals die Auswirkungen der Inflation nicht übersehen konnten.

Freiherr v. Rittthofen (Dem.) schließt sich für seine Partei dem sozialdemokratischen Hauptantrag an.

Die Abstimmungen über die vorliegenden Anträge und die §§ 9 bis 15 werden auf Montag nachmittag vertagt. Um 7½ Uhr verläßt sich das Haus auf Montag 1 Uhr. (Vorsetzung der Beratung der Aufwertungsgeetze.)

Die Verfassungsfeier in Preußen.

Berlin, 9. Juli.

Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, zur Feier des Verfassungstages am 11. August die gleichen Anordnungen wie im vergangenen Jahre zu treffen. Danach gelten für den Verfassungstag in Preußen die folgenden Bestimmungen:

1. Sämtliche staatliche Dienstgebäude sowie die Gebäude der Selbstverwaltungskörper haben am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu flagen. Wenn staatliche Behörden nicht staats eigene Gebäude innehaben, so ist auch für deren angemessene Beflaggung zu sorgen. Soweit einzelne Gemeinden oder Gemeindeverbände im Besitze besonderer Flaggen sind (z. B. der Stadt- oder Provinzfarben), können diese neben den Reichs- und Landesfarben gezeigt werden.
2. An allen Orten, die Sitz eines Oberpräsidenten, einer Regierung oder eines Landrates sind, haben die Vorsitzenden dieser Behörden sich mit den dort vertretenen anderen Landes- und Reichsbehörden unverzüglich ins Benehmen zu setzen und möglichst gemeinsame Bestimmungen über eine würdige äußere Gestaltung herbeizuführen.
3. Wegen der Feier im einzelnen (Ansprachen, musikalische oder sonstige Darbietungen und dergl. mehr) wird den Behörden weitgehende Handlungsfreiheit gelassen, da die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse eine einheitliche Regelung ausschließt. Wie im vergangenen Jahre, so verbleibt auch jetzt die Finanznot des Staates grundsätzlich jegliche Zuschüsse aus Staatsmitteln zu den Veranstaltungen.
4. In den Feiern sind Vertreter der Bevölkerung hinzuzuziehen. Zur Teilnahme sind die Spitzen der Militärbehörden sowie die Organisation der Arbeiter- und Arbeiterverbände, Handels- und Gewerkschaftskammern, Beamten- und Angestelltenorganisationen besonders einzuladen.
5. Sämtliche Staatsbeamten sowie die Beiräte der Selbstverwaltungskörper sind durch die Vorsitzenden der Behörden zu dem Festakte einzuladen. Es wird von den Staatsbeamten erwartet, daß sie sich an dem Festakte beteiligen. In diesem Zweck und zur Teilnahme am Gottesdienst ist ihnen, soweit sie nicht durch dringende dienstliche Pflichten verhindert sind, Dienstfreizug zu gewähren. Das gleiche gilt für die Angehörigen und Arbeiter und zwar unter Weiterbezug der Löhne.

Herr von Seekt.

Sieht er außerhalb des Gesetzes?

Dem Deutschen Friedensartikel wird uns geschrieben: Auf eine Eingabe des Deutschen Friedensartikels vom Januar 1924 wegen der „Schwarzen Karte“ antwortete General von Seekt mit einem Briefe, in dem er die außenpolitische Bedeutung des Friedensartikels als ein „Wort im Interesse der Franzosen“ und als den „Bischof nationaler Würde“ bezeichnete. Das Friedensartikel ließ durch seinen Vorwiegend Verteidigungscharakter einreichen, nachdem das beantragte Offiziersverfahren abgelehnt worden war. Nun ist von zwei Instanzen, vom Amtsgericht Berlin Mitte und vom Landgericht I, auch abgelehnt worden, die Privatbeleidigungsklage zur öffentlichen Verhandlung zuzulassen. Das Amtsgericht, der General von Seekt den Satz des § 193 (Rechenschaft berechtigter Interessen) zugesprochen; das Landgericht ist dieser Entscheidung ohne nähere Begründung beigetreten.

Diese Entscheidungen müssen im höchsten Grade befremden. Was würde wohl jemandem einfallen, der etwa in Vertretung berechtigter Interessen Urteile von Gerichten, z. B. des Reichsgerichts, als den „Bischof juristischer Würde“ bezeichnete und der, da die Kommunisten an der „Entlarvung“ der deutschen Justiz in ihrem Sinne interessiert sind, von ihr sagte, sie arbeite „im Interesse der russischen Volkswirtschaft“? Der Rechtsweg scheint also gegenüber Herrn von Seekt ausgefallen; die deshalb besonders nahegelegene Möglichkeit, sich wegen dieser öffentlichen Beleidigung zu entschuldigen, existiert wohl für Herrn von Seekt auch nicht, obwohl sie dem beim Militär so hoch gehaltenen Ehrbegriff entspräche. Herr von Seekt ist faktisch; er darf beleidigen, ohne sich zu verantworten oder zu entschuldigen.

Staatsgefährliche Diebstahl.

Polizeiaktion auf einen Reichshammerzug in Braunschweig.

Braunschweig, 11. Juli. (Radio.)

Nachdem sich die Etat-Beratungen im Landtag in den vergangenen Tagen zu einer vernichtenden Niederlage der braunschweigischen Stahlhelmregierung gestaltet hatten, veranstaltete am Freitag abend das Reichshammer einen Generalappell mit dem Thema „Die Regierung vor den Toren des Braunschweigischen Landtages“. Die Regierung, die strafverfehlte reaktionäre Regierungsräte zurückgeholt hat, ließ gegen die von der Versammlung zurückgehenden 3000 Reichshammerleute Polizei vorgehen mit dem Auftrage, den Spielzeugen die Instrumente abzunehmen. Das wurde an zwei Stellen versucht. Das erstemal mißglückte es der Polizei. Dann unternahm die Polizei mitten in der Stadt einen neuen Angriff. Die Beamten zogen blauf und hieben auf die Spielzeugen ein, sodaß mehrere Instrumente zertrümmert wurden. Die Genehmigung zum March mit Musik war vor 3 Tagen von der Polizei erbeten worden. Sie hatte aber nicht geantwortet. Die Erregung über das Vorgehen der Polizei ist groß und die Regierung wird sich im Landtage noch über diesen Vorfall zu verantworten haben.

Städtische Fragen im französischen Senat.

Paris, 11. Juli. (Radio.)

Der Senat hat am Freitag den von der Kammer bereits vor einiger Zeit verabschiedeten Gesetzentwurf zur Umgestaltung der Verwaltung Elsaß-Lothringens beraten. Berichterstatter Senator Monserin führte zur Begründung des von der zuständigen Kommission gutgeheißenen Gesetzentwurfes aus, daß das Generalratsministerium für Elsaß-Lothringen, das seinerzeit geschaffen worden sei, um den Übergang zu erleichtern und die Angleichung der örtlichen Verwaltungssysteme an die Zentralverwaltung vorzubereiten, die in den letzten Jahren mehr und mehr seine Bedeutung verloren und zuletzt nur noch eine ausschließlich repräsentative Rolle gespielt hätte. Diesem Zustande wolle die Vorlage ein Ende machen. Auch dies sei nur ein Übergang zu dem angestrebten Ziel der Herstellung völliger Verwaltungseinheit, die mit Taft und Zurückhaltung verfolgt werden solle. Wenn die Mentalität der elsässischen Bevölkerung sich auch von der des französischen Volkes nicht unterscheiden, so hätten 60 Jahre der Anpassung an eine fremde Gesetzgebung dennoch zur Folge gehabt, daß das Elsaß und Lothringen besondere Gewohnheiten angenommen hätten, die sich nur allmählich ändern ließen. Es gebe auch heute noch vereinzelte Verwaltungsorgane, wie zum Beispiel die Sozialversicherung, die notwendigerweise in Straßburg beibehalten werden mußte, da Frankreich selbst keine entsprechende Einrichtungen habe. Auch die Beamten Elsaß-Lothringens.

die durch die deutsche Gesetzgebung besondere Vorteile zu erwarten hatten, wie die Anstellung auf Lebenszeit, die Sicherheit des Amtes und die Altersversorgung hätten einen begründeten Anspruch auf die volle Wahrung dieser Sonderstellung. Aus diesem Grunde müßten auch weiterhin in Straßburg zahlreiche Verwaltungsstellen beibehalten bleiben, denen die Anwendung und Durchführung der örtlichen Gesetzgebung vorbehalten bleiben müßte. Auch die besondere Stellung der Präfekten, die in Elsaß-Lothringen eine weit bedeutendere Rolle spielten als in den übrigen Departements, machten deren Eingliederung in das übrige Verwaltungssystem nicht möglich und sie sollen deshalb auch weiterhin dem Ministerpräsidenten direkt unterstellt bleiben. Bei der in Aussicht genommenen Umwandlung des Obersten Rates sei ein beratender Ausschuss mit dem Sitz in Paris zu bilden. Die Regierung müsse dafür Sorge tragen, daß das neue Organ aus Männern mit den nötigen Kenntnissen der örtlichen Verhältnisse zusammengesetzt sei, die allein ein reibungsloses Zusammenarbeiten mit der Bevölkerung vorzüglich. Der Vertreter der Regierung, Unterstaatssekretär Bonnet, erklärte, daß die verschiedenen Verwaltungszweige und Dienststellen wie bisher in Straßburg weiter ihres Amtes warten und daß lediglich ihre Direktion nach Paris verlegt werden solle. Die geplante Schaffung einer Generaldirektion mit dem Sitz in Paris, die in ständiger Fühlung mit der Bevölkerung stehe und ihre Direktiven den verschiedenen Verwaltungszweigen der drei Departements geben soll, sichert ein reibungsloses Zusammenarbeiten der verschiedenen Dienststellen. Während der beratende Ausschuss als Organ gemacht sei, das die Wünsche der Bevölkerung der Regierung zur Kenntnis zu bringen habe. Die Vorlage wurde nach kurzer Aussprache in einfacher Abstimmung angenommen.

Byzantinische Diskussionen über den chemischen Krieg!

Von General Berraux.

Ich habe nicht das geringste Verständnis für die Diskussion, die augenblicklich in Genf über das Verbot des chemischen Krieges geführt wird. Man muß diese unmensliche Entscheidung unterbinden. Aber was meint ihr, ist nicht das allerunmenslichste der Krieg überhaupt? Es gibt sogar Leute, die behaupten, das Gas töte die Menschen viel besser als Granaten; dieser Tod sei weniger schmerzhaft. Und wirklich, wer von uns hat nicht gesehen, wie Menschen, die von Giftgasen verfehrt waren, unter den entsetzlichen Qualen ihr Leben aushauchten? Mebrigens, welcher guter Einfall, den chemischen Krieg zu verbieten. Morgen ebensowenig wie gestern werden solche Sagen-



„Ha, ha, ha! — und ich dachte, sie wollten den Krieg überhaupt abschaffen!“

gen, wie Jacques Tassin in seiner „Revue“ des 1. Juli, schreibt, die Kriegführenden hindern, nach dem einzigen Ziele zu streben, das im Krieg jeden vorzuziehen, den Kampf mit allen erreichbaren Mitteln zu vertreiben. Solche Beschränkungen haben nur Wert, für den Frieden, wenn dieser geschlossen wird, werden sie auch geschlossen.

Welches Volk ist nicht genug, daß es dem und Glauben seines Gegners zu verlassen, und sich nicht gegen den Bruch der Vereinbarungen zu schützen? Als Antwort auf die Vorwürfe eines Sozialismus, der uns schon so manchen Schaden gebracht hat, hat Paul Boncourz sehr treffend: „Es ist für gewöhnlich eine Konferenz in aller Freiheit zu sagen, daß welche Abmachungen man auch immer treffen mag, sie nicht zur Aufhebung des Krieges führen können, falls die Verhältnisse sich ändern, die Abmachung ist nicht internationaler Natur, es wäre nicht zu erwarten, daß im Falle eines Krieges die Abmachungen von sich selbst aus aufhören, wenn nicht im voraus Bestimmungen getroffen sind, die dies bewirken.“ Man muß dem Krieg in jeder Hinsicht zuhaken, und dazu gibt es nur ein Mittel, das besteht darin, die Verantwortung für den Krieg freizugeben, gegen alle die Verantwortlichkeit aller Mächte, die den Krieg wollen, gegen alle.

Das ist die Wahrheit. Der Krieg ist in jeder Form zu vermeiden. Nichts ist wichtiger, als die Verantwortung für den Krieg freizugeben, gegen alle die Verantwortlichkeit aller Mächte, die den Krieg wollen, gegen alle.

100prozentiges Amerika.

Im Staate Tennessee hat ein kleines Landstädtchen, Dayton, mit kaum 5000 Einwohnern. Dort hat am Donnerstag ein Sensationsprozess begonnen, der nicht nur Amerika, sondern die ganze Welt in Atem hält, der sogenannte Scopesprozess.

Angeklagt ist der erst 24jährige Gymnasialprofessor Scopes, weil er seinen Schülern aus einem Lehrbuche die Hauptgedanken der Darwinischen Evolutionstheorie vorgetragen hat. Dadurch hat er gegen ein vor kurzem vom Staate Tennessee erlassenes Gesetz verstoßen, das unter Androhung schwerer Strafen die Verbreitung der Darwinischen Theorie verbietet.

Bereits vor mehreren Monaten wurde der Professor für Staatswissenschaften an der Universität Tennessee, Rea, seiner Professur enthoben, weil er es gewagt hatte, für Darwin eine Lanze zu brechen.

Die öffentliche Meinung Amerikas beschäftigt sich bereits seit Wochen sehr ausgiebig mit diesem Prozess, der das ganze Land in zwei Parteien teilt: die Darwinianer und die Darwingegner.

Rea, der frühere Professor in Tennessee hat die Verteidigung Scopes übernommen. Ihn unterstützen andere bedeutende Verteidiger, so der berühmte Kriminalanwalt Darrow und der frühere Staatssekretär Wilson, Coby. Alle haben auf hervorragende Weise nach ihrer Auffassung um einen Kampf des Rechts gegen finstere Mittelalter handelt. Auch der bekannte Forscher Edison hat sich auf Scopes Seite gestellt.

Scopes erbittertester Gegner ist William Bryan, ebenfalls ein früherer Staatssekretär und mehrmaliger Kandidat auf den Präsidentenstuhl. Er hat dem Staatsanwalt keine Unterstützung angeboten, die dieser auch gerne angenommen hat. Bryan erklärt, wenn es der Darwinischen Lehre gelänge, sich durchzusetzen, dann wäre das Ende der christlichen Kirche da! Das ganze Land müsse mobil gemacht werden gegen jene „Schiffe“, die den Kindern die Religion rauben wollten. Die Verteidiger Scopes rechnen mit einer Verurteilung des Angeklagten. Sie sind aber entschlossen, den Streitfall durch alle Instanzen zu verfolgen und eine prinzipielle Entscheidung darüber herbeizuführen, ob das die Keuzfreiheit stark beschränkende Gesetz von Tennessee nicht eine Verletzung der Verfassung der Vereinigten Staaten bedeute. Amerika scheint vor dem Ausbruch eines Kulturkampfes von kaum geahnter Größe zu stehen. In 16 der Bundesstaaten besteht eine starke Strömung, das Vortragen jedweder Evolutionstheorien zu verbieten!

Dayton wird in Amerika nur noch die „Miffenstadt“ genannt. Es ist überfüllt von Fremden, die dem Prozess beiwohnen möchten. Die Presse hat bereits weit über 100 Berichterstatter entsandt. Vor den Toren der Stadt ist in aller Schnelle eine ganze Zirkusstadt aus dem Boden gewachsen. Das Postamt hat seinen Betrieb vergrößern müssen und vom Gerichtsgebäude führen direkte Drahtverbindungen zu allen größeren Städten der Union.

Der Gegenstand des Prozesses und seine Aufmachung sind sehr amerikanisch.

Der Spieler

Roman von J. N. Dostojewski

11. Fortsetzung.

Auf einmal fing sie an zu lachen. Wir saßen in diesem Augenblicke auf einer Bank dicht bei dem Plache, wo die Equipagen hielten und die Leute ausstiegen, um die Allee vor dem Kurhaus entlang zu gehen; die Kinder spielten vor unseren Augen. „Sehen Sie diese dicke Baronin?“ rief sie. „Das ist die Baronin Wurmetheim. Sie ist erst seit drei Tagen hier. Und sehen Sie da ihren Mann? Der lange, hagere Preuze mit dem Stab in der Hand. Erinnern Sie sich noch, wie er uns vorgetreten von unten bis oben musterte? Sehen Sie wohlgleich hin, treten Sie zu der Baronin heran, nehmen Sie den Hut ab, und sagen Sie zu ihr etwas auf französisch!“

„Wozu?“

„Sie haben neulich geschworen, vom Schlangenberg hinunterzubringen, und jetzt haben Sie geschworen, Sie seien bereit, einen Menschen zu töten, wenn ich es befehle. Statt all solcher Mordtaten und Trauerspiele will ich nur ein Amüsement haben. Machen Sie keine Ausflüchte, und gehen Sie hin! Ich möchte gern sehen, wie der Baron Sie mit seinem Stöcke durchprügelt.“

„Sie wollen mich auf die Probe stellen. Gehen Sie hin; ich will es!“

„Wenn Sie es wollen, werde ich hingehen, wiewohl es eine tolle Kaprice ist. Nur eins: wird nicht der General Unannehmlichkeiten davon haben, und durch ihn auch Sie? Weiß Gott, ich denke dabei nicht an mich, sondern nur an Sie, nun und auch an den General. Und was ist das für ein Einfall, daß ich hingehen soll und eine Dame beleidigen?“

„Nein, Sie sind nur ein Schwärmer, wie ich sehe,“ erwiderte sie verächtlich. „Ihre Augen sehen ja seit einer Weile so blutunterlaufen aus; aber das kommt vielleicht nur daher, daß Sie bei Tische viel Wein getrunken haben. Als ob ich nicht weiß wüßte, daß eine solche Handlung dumm und gemein ist, und daß der General sich ärgern wird. Aber ich will einfach etwas zum Lachen haben. Ich will, und damit basta! Und wozu brauchen Sie die Dame erst noch zu beleidigen? Sie werden schon vorher Ihre Prügel bekommen.“

Sechstes Kapitel.

Nun sind schon zwei Tage nach jenem dummen Streiche gegangen. Und wieviel Geschrei und Lärm und Gerede und Standel ist die Folge davon gewesen! Und wie häßlich war auch die ganze Geschichte, wie konfus, wie dumm und wie gemein; und ich bin an allem schuld. Manchmal kommt einem übrigens das Schicksal lächerlich vor, mir wenigstens. Ich weiß mir nicht Rechenschaft darüber zu geben, was mit mir eigentlich vorgegangen ist: ob ich mich wirklich in einem Zustande der Raserei befand, oder ob ich nur aus dem Gefesse geraten bin und Tollheiten treibe, bis man mir das Handwerk legt und mich bindet. Manchmal scheint es mir, daß ich irrsinnig bin; zu andern Zeiten habe ich die Vorstellung, ich sei dem Kindesalter und der Schulbank noch nicht lange entwachsen und beging nur Schülerrungegenheiten.

Und das bewirkt alles Polina, alles sie! Wenn sie nicht wäre, würde ich mich wohl nicht so schülerhaft benehmen. Wer weiß, vielleicht habe ich das alles aus Verzweiflung getan (mag auch diese Anschauung noch so dumm sein). Und ich begreife nicht, bezweifle schließlichs nicht, was an ihr Gutes ist! Schön ist sie übrigens, schön ist sie; schön muß sie wohl sein. Sie bringt ja auch andere Leute als mich um den Verstand. Sie ist hochgewachsen und wohlgebaut. Nur sehr schlant. Es kommt mir vor, als könnte man ihre ganze Gestalt zusammenkneten oder doppelt zusammenlegen. Ihre Figur ist schmal und lang und hat für mich etwas Reizendes. Ihr Haar hat einen wirklichen Schimmer. Ihre Augen sind richtige Katzenaugen; aber wie stolz und hochmütig versteht sie mit ihnen zu blicken! Vor vier Monaten, als ich eben meine Stelle angetreten hatte, führte sie einmal abends im Saale mit de Grioux ein langes, hitzig werdendes Gespräch. Und dabei sah sie ihn mit einem solchen Blicke an, mit einem solchen Blicke, daß ich nachher, als ich auf mein Zimmer gegangen war, um mich schlafen zu legen, mir einbildete, sie hätte ihm eine Ohrfeige gegeben und könnte nun vor ihm und hätte ihn an. Von diesem Abende an bin ich in sie verliebt gewesen.

Aber zur Sache!

Ich ging auf einem schmalen Steige nach der Allee, stellte mich mitten in der Allee hin und erwartete die Baronin und den Baron. Als sie noch fünf Schritte von mir entfernt waren, nahm ich den Hut ab und verbeugte mich.

Die Baronin trug, wie ich mich erinnere, ein selbnes Kleid von gewaltigem Umfange und hellbrauner Farbe, mit Galben, Krimose und Schleppe. Sie war klein von Gestalt, aber außerordentlich dick und hatte ein fürchtbar dickes, herabhängendes Kinn, so daß der Hals gar nicht zu sehen war. Ihr Gesicht war dunkelrot, die Augen klein, mit einem hohhaften, impertinenten Ausdruck. Sie ging einher, als ob sie allein damit eine Ehre anstünde.

Der Baron war ein hagere, hochgewachsener Mensch. Sein Gesicht war schief, wie das bei den Deutschen oft der Fall ist, und mit lauernd kleinen Ringeln bedeckt; er trug eine Krille

und mochte fünfundsiebenzig Jahre alt sein. Die Beine gingen bei ihm fast unmittelbar an der Brust an; das liegt in der Kräfte. Er ging stolz wie ein Frau, aber etwas schwerfällig. Der hammelartige Ausdruck ernster Denkerheit.

All diese Wahrnehmungen drängten sich für mich in einen Zeitraum von drei Sekunden zusammen.

Meine Verbeugung und der Hut, den ich in der Hand hielt, zogen anfangs kaum ihre Aufmerksamkeit auf sich. Nur zog der Baron die Augenbrauen ein wenig zusammen. Die Baronin legte gerade auf mich zu.

„Ich habe die Ehre, Ihr Sklave zu sein“, sagte ich absichtlich sehr laut, indem ich jedes Wort besonders deutlich aussprach.

Darauf verbeugte ich mich, setzte den Hut wieder auf und ging an dem Baron vorbei, wobei ich höflich das Gesicht zu ihm hinwandte und lächelte.

Den Hut abzuschmeißen hatte sie mir befohlen; aber mich zu verbeugen und mich schülermäßig zu benehmen, das war mein eigener Einfall. Weiß der Himmel, was mich dazu trieb. Mir war, als flöge ich von einem Berge hinab.

„Nanu!“ rief oder, richtiger gesagt, krächzte der Baron, indem er sich mit zorniger Bewunderung nach mir umdrehte.

Ich wandte mich ebenfalls um und blieb in respektvoll wartender Haltung stehen, indem ich ihn fortwährend anblickte und lächelte. Er war offenbar völlig perplex und zog die Augenbrauen so hoch hinauf, wie es nur irgend ging. Sein Gesicht wurde immer grimmiger. Auch die Baronin drehte sich nach mir um und musterte mich ebenfalls mit zornigem Erstaunen. Manche Passanten blickten nach uns hin; einige blieben sogar stehen.

„Nanu!“ krächzte der Baron noch einmal mit verdoppelter Energie und verdoppeltem Zorne.

„Jawohl!“ sagte ich auf deutsch. Ich sprach die beiden Sätze sehr gedehnt und blickte ihm dabei gerade in die Augen.

„Sind Sie rasend?“ rief er. Er schwang seinen Stab, schien jedoch gleichzeitig ein wenig den Mut zu verlieren. Vielleicht verwirrte ihn mein Kostüm. Ich war sehr anständig, sogar elegant gekleidet, wie jemand, der durchaus zur besten Gesellschaft gehört.

„Jawo-o-o-ohl!“ schrie ich plötzlich aus voller Kehle, indem ich das o langzog, wie es die Berliner tun, die im Gespräch alle Augenblicke den Ausdruck „jawohl“ gebrauchen und dabei den Kopf o zum Ausdruck verschiedener Nuancen der Gedanken und Empfindungen; mehr oder weniger in die Länge ziehen.

Der Baron und die Baronin wandten sich schnell um und entfernten sich; vor Schreck beinahe laufend, von mir. Einige aus dem Publikum sprachen miteinander über den Vorfall; andere sahen mich an. Aber ich erinnere mich nicht genau daran.

(Fortsetzung folgt.)

Die zweite Welle

Saison-

Ausverkauf

Ungeheurer Preisnachlass

Waschstoffe

- Waschmusseline schöne Muster, ca. 80 cm br. Mtr. 58 Pf
- Batist moderne Druckmuster ca. 110 cm breit Meter 1 45
- Marocain bedruckt ca. 100 cm breit Meter 1 95
- Volivolle moderne Karomuster doppeltbreit Meter 2 50

Handschuhe

- Handschuhe für Damen Zwirn u. Seide ca. 1.35 95 Pf 65 Pf
- Handschuhe für Damen mit Leinen, farbig Meter 2.95 2.25 1 85
- Handschuhe für Damen Ziegenled., h. Verarb. 5.25 3.75 3 25
- Handschuhe für Herren farbig Zwirn Meter 1.50 95 Pf 65 Pf

Damenwäsche

- Taghemden mit Stickerei oder Zacke Meter 2.95 1.50 75 Pf
- Beinkleider geschlossen u. offen Meter 2.95 1.75 95 Pf
- Nachthemden mit Stickerei und Holzkraut Meter 4.95 3.50 2 75
- Hemdhosen Windk. Kunstseide u. Wascheruch Meter 6.25 4.25 3 95

Kleiderstoffe

- Freite gestreift und kariert Meter 95 Pf
- Reinwollene Streifen für Blusen und Kleider Meter 1 95
- Reinwollener Cheviot doppeltbreit Meter 1 95
- Wollmusseline verschiedene Muster Meter 2.45 1 45

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe Baumwolle, verstärkt 65 Pf 75 Pf 35 Pf
- Damenstrümpfe Mako Doppels. u. Hochf. 1.65 1.35 95 Pf
- Damenstrümpfe K'seide mit Flor-Doppels. 1.95 1.45 95 Pf
- Herrnsocken Seidenflor, Doppels. u. Hochf. 1.95 1.45 95 Pf

Korsette

- Büstenhalter gut sitzende Formen Meter 1.95 1.10 55 Pf
- Strumpfbandgürtel aus Körper oder Dreil Meter 1.10 1 85
- Hüftformer guter Dreil, oben Gummi Meter 3.25 2.50 1.95 1 45
- Korsette guter Dreil Meter 4.50 3.25 1 75

Seidenstoffe

- Helvetaseide großes Farbensortiment Meter 1 65
- Tulle de sol einfarbig Meter 2 45
- Eolienne Wolle mit Seide in vielen Farben Meter 4 90
- Waschsammet viele Farben, ca. 70 cm breit Meter 2 95

Bade-Artikel

- Badeanzüge für Damen und Herren, schw. Trikot 3.45 2.25 1 85
- Badeanzüge f. Damen, Trikot mit Rökchen Meter 9.75 7.75 6 25
- Schwimmhosen aus rotem Kattun und Trikot 1.45 1.25 50 Pf
- Badehauben Meter 1.75 1.25 85 Pf

Schürzen

- Damenschürzen Jumperf. geblümt, Kretonn 1.95 1.35 85 Pf
- Damenschürzen Jumperf. vollweit geschnitten 2.95 2.75 2 45
- Knaben-Schürzen aus gut. Waschstoffen 1.15 95 Pf 75 Pf
- Mädchen-Schürzen Water od. Kretonn 1.65 1.15 95 Pf 75 Pf

Baumwoliwaren

- Hemdentuche gebleicht ca. 80 cm breit, Mtr. 68 Pf 48 Pf
- Bettuchnessel extra starke Qualität, ca. 140 cm breit Meter 1 45
- Linon für Bettbezüge Meter 1.75 1 05
- Streifsatin für Bettbezüge, gut. Qualitäten Meter 2.60 1 85

Wollwaren

- Ueberblusen für Damen, reine Wolle Meter 5.90 4.75 2 95
- Sportwesten für Damen u. Herren, reine Wolle 12.75 9.75 7 50
- Sportwesten für Damen Wolle mit Seide 14.75 9.75 8 75
- Sportwesten für Kinder, Reine Wolle Meter 4.95 4.45 3 95

Handarbeiten

- Schoner gestickt, mit Spitze garniert 40 Pf
- Kissen weiß, Biedermeier-Zeichnung 75 Pf
- Küchenwandschoner gezeichnet, m. Blende besetzt 95 Pf
- Küchenhandtuch gezeichnet Delfter Muster 95 Pf

Modell-Hüte bis 75% im Preise ermäßigt.

Modell-Konfektion bis 75% im Preise ermäßigt.

Damen- und Mädchen-Bekleidung

- Elegante Blusen Schweizer Wolle Meter 9.50 6.75 4 75
- Kleiderrocke mit u. gestreift, schweit. Qualitäten 19.75 6.75 4 75
- Damenkleider gute Wascharbeit Meter 5.75 4.75 3 95
- Volivolle-Kleider moderne Muster u. Nacharbeiten 16.75 11.75 6 75
- Wollmusselin-Kleider mod. Ausführungen 19.75 14.75 9 75
- Jackenkleider Donegal und reinwoll. Cheviot 29.00 19.75 14 75
- Damen-Mäntel Donegal, weit geschnitten 14.75 9.75 5 75
- Elegante Mäntel Rips u. Modline 45.00 39.00 27 00

Garne und Wolle

- Obergarn feinst, schwarz und weiß 200-Meter-Rolle 17 Pf
- Obergarn feinst, schwarz und weiß 1000-Meter-Rolle 78 Pf
- Sirickwolle schwarz, gute Qualität, 100-Gramm-Lage 70 Pf
- Sportwolle feinst, in vielen modernen Farben ... Lage 95 Pf

Schuhwaren

- Halbschuhe für Damen braun und schwarz 12.50 8 50
- Lackschuhe für Damen schwarz und Spang. 13.50 10 50
- Halbschuhe für Jung. Herren braun 11 50
- Herrnsocken feinsten Bausch 13 50

Stickerei usw.

- Stickerei-Feston 2 1/2-5 cm breit Meter 28 Pf 15 Pf 9 Pf
- Stickerei-Feston 6-8 cm breit Meter 45 Pf 32 Pf 28 Pf
- Wäschecke gute Ausführung 10-Mtr.-St. 65 Pf 48 Pf 28 Pf
- Klappspitzen od. Eins. 5-11 cm br. Mtr. 32 Pf 24 Pf 20 Pf

Lederwaren

- Damen-Kandtaschen gute Lederqualitäten 6.50-8.90 2 50
- Kupeakoffer Hartplatte mit Einsatz 10.50 7.50 8 95
- Bizakoffer Fichtenh. Kraft. Verarbeitung 21.00 17.00 36 00
- Huikartoff Lederpappe mit Lederriemen 2.50 2.45 1 95

Herren- und Knaben-Bekleidung

- Lüster- u. Tussor-Saccos 12.50 8.90 7 90
- Strand- u. Tennishosen Körper u. Flanell 19.50 9.75 8 90
- Wasch-Joppen offen und geschlossen zu tragen 9.75 7.50 5 75
- Wasch-Hosen Breeches und lange Form 9.75 8.50 6 50
- Loden-Joppen fesche Sportformen 14.75 9 50
- Loden-Mäntel guter Strichloden 32.00 24.00 19 50
- Sport-Anzüge für Herren 45.00 38.00 29 00
- Wasch-Hosen für Knaben aus Körper ... Größe 0 2.90 1 95

Modewaren

- Opal-Blenden doppelt Meter 95 Pf 85 Pf 75 Pf
- Blusenkragen Batist, lange Form mit Spitze 1.45 95 Pf 75 Pf
- Kragen m. Valenciennespitze, rund. Ausschnitt 1.45 95 Pf 85 Pf
- Kragen mit Westenteil runder Ausschnitt 1.65 1.45 95 Pf

Herren-Artikel

- Oberhemden Perkal m. Kragen mod. Streifen 8.75 6.90 4 90
- Sportkragen weißer Rips, moderne Formen 75 Pf 45 Pf 25 Pf
- Selbstbinder, reine Seide gestreift u. gemustert 2.75 2.25 1 95
- Wollfilzhüte, moderne Farben und Formen 4.90 3.85 2 95

Kinderwagen, Bettstellen usw.

- Klappwagen Marke, Brenna-bor 25.00 19.75 14 75
- Kinderwagen neueste Mod. Marke, Brenna-bor 59.00 49.00 39 00
- Fellvorlagen mit Rand, oval und eckig 9.75 7 90
- Linoleum-Teppiche (Damenhorst) 33.50 28.00 16 60
- Weidensessel mit Wulstlehne 7.90 6 90
- Eisenbettstellen für Erwachsene 28.50 25.00 23 00
- Jute-Matratzen teilig mit Keil 17 50
- Reform-Unterbetten mit Wollfüllung 90 x 190 cm 24.00 22 00

Holstenhaus

Freistaat Lübeck

Montag, 13. Juli.

In den Verband hinein . . .

Und stehn die „Herren“ fest zusammen,
 Um uns als armes Volk zu rammern:
 So woll'n auch wir zusammenstehn
 Dort, wo freie Fahnen wehn.
 Ist auch Nacht um unsere Welt,
 Herrscht als Gott das schände Geld:
 Heber Nacht und Eigennutz
 Strömt der goldne Sternensatz.
 Brüder, laßt uns kämpfen sein,
 Kommt in den Verband hinein:
 Einigkeit verjagt die Not,
 Einigkeit gibt Butterbrot.
 Brüder glaubt an eure Kraft,
 Euer Arm, der alles schafft,
 Soll ein neues Deutschland geben.
 Uns Werk!

Max Dorn.

Lübecker „Kultur“.

In Grün . . .

Wir haben hier in Lübeck bekanntlich eine ganz besondere Art von „Kultur“, die gepflegt wird von den „guten Familien“, und auch ihre eigenen Ausdrucksorgane hat. Da sind zunächst die bis in die Fingerspitzen „vornehmen“ und politisch „absolut neutralen“ Lübecker Blätter, die jeder halten muß, der den Ehrgeiz hat, zu den „oberen Zehntausend“ zu gehören. Nun, was es mit ihrer „Neutralität“ und „Vornehmheit“ auf sich hat, das zeigt die neueste Nummer. Dort wird einem, selbstverständlich anonymen, Herrn Raum gegeben zu einem Schimpfartikel gegen die Sozialdemokratie. Warum? — Weil unsere Genossen in der Bürgerstadt, wie bekannt, einen Antrag eingebracht haben, der die für Lübeck beschämenden Vorgänge beim Empfang der schwedischen Gäste ins rechte Licht rückt. Daß diese aus einem sozialistisch regierten Lande kommenden Seeleute unter der schwarz-weißen roten Flagge eingeholt und im Hindenburghaus bewirtet wurden, ist selbstverständlich ganz in Ordnung. Und unsere Genossen, die der Reichsjahne Achtung verschaffen wollen, sind „Parteiisanaliter“, die „Lübeck's guten Ruf im Ausland untergraben“. Aus dem übrigen Inhalt des Heftartikels brauchen wir nur Worte wie: „dummes Kaufmännentum“, „phantastische Schauermärchen“, „Blindwiltige und Unbelehrbare“ herauszugreifen, um den „Geist“ der Lübecker „Intelligenz“ zu kennzeichnen.

Wir fragen den Herausgeber der „Lübecker Blätter“, ob er sich nicht schämt, sein Organ, in dem mitunter auch wissenschaftlich belangvolle Aufsätze stehen, auf das Niveau des Miesbacher Anzeigers zu bringen. Oder ist der tapere Schimpfbold, der seinen Namen so stolz verschweigt, vielleicht in den höchsten Sphären des Lübecker Staatslebens zu suchen und dürfte man die Aufnahme nicht ablehnen?

. . . und in blau.

Ja, jetzt kommt er wieder dran, unser alter lieber Freund Mostriehauer mit seinem „Abbau“ (pardon „Aufbau“ heißt das im Abbau befindliche „Kulturorgan“). Freilich, wir wollen gerecht sein und zunächst feststellen, daß sein Betragen sich wesentlich gebessert hat und heute schon als durchaus genügend bezeichnet werden darf. Von Beschimpfung der Reichsjarben und von Verleumdung von Arbeiterführern ist in seinem Blättchen nichts mehr zu finden. Die kräftigen Prügel (natürlich nur moralischer Art), die der Herausgeber hier und in so mancher Versammlung von unsern Genossen bezogen hat, haben also doch genützt.

Also — Betragen genügend — aber wissenschaftliche Leistungen — oh je! oh je! — Man lese nur einmal den Artikel über die Lohnfrage, der sich in der letzten Nummer findet. Dort wird klipp und klar festgestellt, daß die Löhne heute durchschnittlich um 50 Prozent über dem Friedensstand liegen, und „selbst unter Berücksichtigung der gesunkenen Kaufkraft unserer Geldes zum mindesten dem Friedensrealstand der Löhne des Jahres 1913 entsprechen“. Daraus wird dann natürlich der Schluß gezogen: Runter mit den Löhnen, damit „die Wirtschaft“ gedeihen kann!

Woher die ganze Wissenschaft stammt, erkennt der Kundige auf den ersten Blick, nämlich aus der bekannten Denkschrift der Arbeitgeberverbände. Was dagegen zu sagen ist, ergibt sich ohne weiteres aus der an anderer Stelle im Auszug veröffentlichten Antwort sämtlicher Gewerkschaften. Aber die wird vielleicht nicht ganz bis in die Gehirnwindungen des Mostriehaus eindringen.

Vielleicht machen sich ein paar Arbeiter mal die Mühe, dem Herrn Doktor Bauer über die wirklich gezahlten Löhne Auskunft zu erteilen. Er ist, wie wir gesehen haben, gar nicht so völlig unbelehrbar; man muß nur ein bißchen Geduld mit ihm haben.

Etwas für unsere Proletarierfrauen. Von der Behörde für Travemünde wird uns mitgeteilt: Am kommenden Freitag, den 17. ds. Mts., am Ruhetag des Fahr- und Reit-Turniers, veranstaltet die Kurverwaltung zu Travemünde im Strömischen Kurjaal eine internationale Modenschau, die weit über den Rahmen des sonst bei derartigen Anlässen Gezeigten ragen wird. Eine internationale Modenschau wird es im wahren Sinne des Wortes, denn es werden neben unseren einheimischen Lübecker und Hamburcker Gezeugnissen auch solche der Modenfirmen von Wehring aus Wien, Berlin, Paris vorgeführt. Um auch den Lübeckern Gelegenheit zu geben, dieser außerordentlichen Veranstaltung beiwohnen zu können, wird am Nachmittage um 4½ Uhr ein Modetee und am Abend die Modenschau in Form einer Reue aufgeführt, an der eine große Anzahl erlerter Hamburger Künstler mitwirkt. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß bei dieser Modenreue alle Fragen, die an die moderne Frau von heute im täglichen Leben herantreten, behandelt werden und daß die Veranstaltung auch für Travemünde ein gesellschaftliches Ereignis erster Ordnung zu werden verspricht. — Wir brauchen der bitteren Überdosis, die wir diesem Fest der Satten gegeben haben, wohl nichts hinzuzufügen.

Vabankantalk Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 18, Luft 23 Grad Celsius.

Die Arbeit spricht.

Wucherzölle und Lohnabbau.

Die organisierten Unternehmer der deutschen Industrie haben der Reichsregierung eine Eingabe unterbreitet, in der sie nachweisen, daß sie infolge der „kurzen“ Arbeitszeit, der „hohen“ Löhne, der sozialen Belastungen und der hohen Steuern den Wettbewerb auf dem Weltmarkt nicht mehr mitmachen können. Die Unternehmer fordern deshalb von der Arbeiterschaft den Verzicht auf weitere Lohnerhöhungen und die Einwilligung in eine längere Arbeitszeit.

Die Spitzengewerkschaften, und zwar sämtliche Richtungen von den Freien bis zu den Christlichen, haben als Antwort auf die Eingabe der Unternehmer der Regierung eine Denkschrift überreicht. Wir geben im folgenden die Widerlegung und Gegenvorschläge der Gewerkschaften im einzelnen wieder:

Die soziale und die Vorbefastung durch Reparationen usw.

Die Belastung der deutschen Produktion durch Löhne, Dauer der Arbeitszeit und Sozialversicherung kann nur im Vergleich mit der Entwicklung dieser Faktoren in den übrigen Ländern untersucht werden. Ein Vergleich darf nicht einseitig und von der Vorkriegszeit in Deutschland ausgehen. Es sei dabei auf die zahlreichen Erörterungen amtlicher Erhebungen im „Reichsarbeitsblatt“ verwiesen, wonach die soziale Belastung der Wirtschaft unter Berücksichtigung der Geldwertverwertung nicht höher war vor dem Kriege zu veranschlagen ist. Ebenso kann eine objektive Prüfung der deutschen Wirtschaft durch Kriegsverluste und Reparationsverpflichtungen, erhöhte Steuern und Abgaben nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß auch die Wirtschaft der Weltbewerberländer höhere Belastungen gegenüber der Vorkriegszeit in den verschiedensten Formen auf sich nehmen mußte. Wenn auch zugegeben werden kann, daß insbesondere die Belastung der deutschen Wirtschaft erheblich ist, so wenden sich die Gewerkschaften doch gegen die übertriebenen und unbeweisbaren Behauptungen in der Denkschrift der Arbeitgeberverbände.

Achtstundentag.

In der Frage der Arbeitszeit werden mit größter Unbefangenheit in der Arbeitgeber-Denkschrift Behauptungen aufgestellt, deren Unrichtigkeit durch wissenschaftliche Untersuchungen in vielen Fällen erwiesen ist. Abweichen von den bekannten Kriterien zahlreicher Wissenschaftler und Gewerkschaftsbeamten, von den vergleichenden Feststellungen aus solchen Betrieben, die bereits seit Jahrzehnten den Achtstundentag eingeführt haben, sind den Gewerkschaften gerade in der letzten Zeit wieder aus fast allen Branchen Statistiker und Sachverständige zugegangen, die nützliche Ergebnisse der verkürzten Arbeitszeit, insbesondere eine Steigerung der Leistung bei dem Dreifachleistungstakt in kontinuierlichen Betrieben aufweisen.

Die Lohnfrage.

Das Lohnproblem wird in der Unternehmer-Denkschrift in ästhetischer Weise behandelt wie die Arbeitszeitfrage. Zunächst wird das Lohnniveau vom Januar 1924 mit dem von April 1925 verglichen, das 50 bis 70 Prozent über dem ersten und 20 bis 25 Prozent über dem von Juli 1924 liegen soll. Nach den vergleichenden Statistiken der Gewerkschaften über die Entwicklung der Tariflöhne in 25 deutschen Städten und 43 Berufsnutzungen betrug der Tariflohn für den männlichen Vollarbeiter im Jahre 1913-14 im Durchschnitt 57 Pfennig stündlich. Eine Zusammenstellung der Tariflöhne für die gleichen Orte und Berufe zeigt für Ende Dezember 1923 einen Durchschnitt von 52,6 Pfennig. Obwohl die Lebenshaltungskosten im Dezember 1923 nach dem

amtlichen Index etwa 25 Prozent höher lagen als 1913-14, war der Nominallohn von 57 Pfennig auf 52,6 Pfennig gesunken. Ende März 1924 war der Durchschnittslohn 52,4 Pfennig. Dabei ist besonders zu beachten, daß in der Vorkriegszeit die Tariflöhne sehr viel mehr als heute untere Lohngrenzen darstellten, während in der Nachkriegszeit der tariflich vereinbarte Lohn in der Regel zum Normallohn wurde.

Deutsche und Auslandslöhne.

Daß die ausländischen Reallohnhöhen höher sind als die deutschen will die Denkschrift nur bezüglich der Vereinigten Staaten anerkennen. Ebenso geht sie auch an der Tatsache vorbei, daß selbst dort, wo im Auslande das Lohnniveau nicht über dem deutschen liegt, eine stärkere Steigerung der Löhne gegenüber dem Friedensrealstand stattgefunden hat. Das geht hervor aus der Statistik von Professor Dr. Paul Harnberg über die durchschnittlichen Stundenlöhne Ende 1924 in Prozenten der Löhne von 1914. Danach waren Ende 1924 die Nominallöhne gestiegen: in Deutschland auf 122, in Italien auf 150, in Frankreich auf 152, in England auf 200, in der Schweiz auf 200, in Schweden auf 249, in Holland auf 295 und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 232 Prozent.

Zusammenfassung.

Aus allen diesen Darlegungen geht klar hervor, daß weder die Produktivität auf 70 Prozent der Vorkriegszeit gesunken ist, noch die Kosten der einzelnen Arbeitskraft um 60 bis 100 Prozent gestiegen sind. Somit kann der Kernsatz in der Argumentation der Arbeitgeberdenkschrift nicht mehr aufrechterhalten werden und auch die aus ihm abgeleiteten Schlussfolgerungen brechen in sich zusammen.

Schlussfolgerung.

Die Gewerkschaften sind aber nicht bereit, das ihnen anvertraute Wohl der Arbeiterschaft, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren alle irdischen Opfer auf sich genommen hat, preiszugeben, sondern sie werden mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft dieses Wohl schützen und wahren und das Los der Arbeiterschaft zu verbessern suchen, weil sie gewiß sind, ihrem Volke damit den größten Dienst zu erweisen. Die Verantwortung für die aus diesen Kämpfen, gleich wie sie entfallen werden, erwachende Erschütterung des Volks- und Weltfriedens aber tragen die Kräfte, die, wie während der ganzen Nachkriegszeit so auch jetzt, nicht bereit sind, sich ehrlich an den notwendigen Opfern der deutschen Nation zu beteiligen.

Auf jeder kleinen Veranstaltung von Arbeitgebern muß man sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit immer wieder sagen lassen, daß der „Geist“ der deutschen Wirtschaft unbesiegt sei und in der Welt vorangehe. Man begeißelt und begeistern sich an Glanzleistungen, wie der Flug des Japans nach Amerika oder die Erfindung des Heißluftmotors. Diese besonderen Leistungen werden dazu benutzt, um sich mit der Fähigkeit seiner Mitmenschen über die eigene Unfähigkeit hinwegzusetzen. Wer, wie das deutsche Unternehmertum, noch immer nur ein Mittel kennt, um aus wirtschaftlichem Grunde sich zu befreien — die Ausbeutung und Verflämung der Arbeiterschaft, der ist nicht berechtigt, in Verbindung mit der deutschen Wirtschaft das Wort „Geist“ zu gebrauchen. Wenn man Lohnrechnungen vermeiden will, dann ist es im Augenblick am einfachsten, statt einer Denkschrift an die Regierung eine Denkschrift an seine Vertreter im Reichstag zu schicken und sie zu veranlassen, mit allen Mitteln die Wucherzölle zu bekämpfen.

**Lübecker
Volkswohl-Lotterie**
(A D G B)

zum Besten des Gewerkschaftshausneubaus
und Schaffung neuzeitlicher Unterkunfts-
räume für die wandernde Jugend aller Stände

Hauptgewinn ein Siedlungshaus
Bargeld 5000, 2000, 1000, 500 Mark usw.

Ziehung 22. Juli 1925. Los nur 1 Mark

Aus dem Gerichtssaal.

Streitbrecher beim Hindenburghaus!

Das Schöffengericht verhandelte in der vergangenen Woche u. a. gegen den Arbeiter G. . . , wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs. Am 30. April d. J. ist G. noch mit drei weiteren arbeitslosen Kollegen auf die Baustelle des Hindenburghauses gegangen. Sie wollten die noch dort beschäftigten Arbeiter davon überzeugen, daß sie Streikbrecherarbeit verrichteten. Einige Arbeiter haben ein, daß G. recht hatte. Trotzdem dieser Vorgang sich während der Frühstückspause abspielte, konstituierte der Architekt Gerhards (dieser Namen wird man sich merken müssen) Bedrohung und Hausfriedensbruch heraus. Das Gericht bejahte den Hausfriedensbruch und verurteilte G. zu 30 Mark Geldstrafe. Wegen Nötigung und Bedrohung wurde G. freigesprochen. Im ersten Falle trägt G. die Gerichtskosten und im zweiten Falle die Staatskasse. Dieser ganze Vorgang sieht dem Hindenburghaus mit seinem Drum und Dran so recht ähnlich. Dort sitzen eben die wahren Arbeiter„freunde“.

Der durchgebrannte Postinspektor.

Einen eigenartigen Reiz bot auch der Prozeß gegen den Postinspektor Käselau. Wie wir seinerzeit schon berichteten, hat K. in der Paketabteilung des hiesigen Postamts sich wiederholt Pakete angeeignet. Der Anklage lagen folgende vier Punkte zugrunde:

1. Im Winter 1922/23 drei Pakete mit zwölf Zellen entwendet.
2. Von November 1924 bis Januar 1925 sieben Pakete mit 25 Zellen entwendet. Ferner je ein Paket mit Küchenhandtüchern, Büchern und sechs Risten Zigarren.

3. 221 Paketkarten für Auslandspakete usw. angeeignet. Freimarken geklemmt.

4. Das Geld für die gestohlenen Zellen hat er sich unter der Adresse H. Vogel, postlagernd Lübeck schicken lassen. Die Quittung ist mit verkümmelter Handschrift vorgekommen.

Käselau gibt das alles auch zu. Die Schuld an weiteren Paketdiebstählen, die sich zu gleicher Zeit ereigneten, konnten dem K. nicht nachgewiesen werden. Er meinte auch, daß in der Zustellung ebensolche Pakete abhanden gekommen waren. Also für den fleißigstretenden Aufsichtsberechtigten der Paketabteilung kommt es unter solchen Umständen auf ein paar Pakete mehr oder weniger gar nicht an.

Heber die eigenmächtige Beschaffung der Wertbriefe befragt, meint der noch immer vorchriftsmäßig geschneigte Postinspektor, daß so oft gerade gegen diese Vorrichtung bei der Post verstoßen würde. Das ärztliche Gutachten brachte zum Ausdruck, daß K. voll zur Ordnungsfähig sei. Wenn K. auch minderwertige Verfahren hatte, so sei er doch sehr intelligent veranlagt und somit auch verantwortlich.

Der Staatsanwaltschafts-Vertreter beantragte insgesamt 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger plädierte demgegenüber für eine geringe Gefängnisstrafe. Das Gericht, unter Vorsitz von Amtsrichter Risse, war schon während der ganzen Verhandlung äußerst loyal und verurteilte den K. dann zu 2 Jahren Gefängnis und sprach ihm auf fünf Jahre die Fähigkeit zur Bekleidung von öffentlichen Ämtern ab.

*

Dazu wird uns weiter mitgeteilt:

Dieser Prozeß hat — leider — eine Bedeutung, die weit über den Einzelfall hinausgeht. Käselau genöß in ganz besonders hohem Maße das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Die „Schneidigkeit“ seines Auftretens scheint oben impaniert zu haben. Das Verhalten der höheren Vorgesetzten ihm gegenüber lag eigenartig genau ab von der Behandlung, die sich die unteren Gruppen gefallen lassen müssen. Die zynischen Anmerkungen des K. vor Gericht werden der Verwaltung hoffentlich die Augen darüber geöffnet haben, was hinter solchen Schein steckt. Aber Käselau ist nicht der einzige. Postsekretär Grube, Paragraf 51, Verstoßen wegen Diebstahls niedergelassen. Postsekretär Mähler mehrmals wegen Diebstahls verurteilt und in letzter Instanz freigesprochen. Grube, Wähler usw. machen heute wieder bei der Post Dienst. Untere Beamte, wie Kiedemann, der ein paar Tage das Zeitungsgeld bezieht, aber am ersten es freiwillig abliefern, werden bestraft und rücksichtslos aus dem Postdienst entfernt. Man darf gespannt sein, wie die Entwicklung weiter gehen wird.

Angestelltenversicherung.

Der neue Entwurf im sozialpolitischen Ausschuss.

Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages begründete die Reichsregierung am Dienstag den Gesetzentwurf über den Ausbau der Angestelltenversicherung. Der Entwurf enthält in der Hauptsache einen neuen Leistungs- und Beitragstarif. Er erhöht den Grundbetrag von 360 auf 480 Mk., den Kinderzuschuß

von 36 auf 90 Mt. und der Funderstah für die Steigerungsbeträge von 10 auf 15 Prozent. Für die neuen Leistungen werden auch höhere Beiträge verlangt, die teilweise mit der Steigerung der Rentenfälle (monatlich 2000) begründet werden. Die Beiträge sollen wie folgt bemessen werden: Gehaltsgruppe A monatlich 2 Mt. (jezt 1 Mt.), Gehaltsgruppe B monatlich 4 Mt. (jezt 3 Mt.), Gehaltsgruppe C monatlich 8 Mt. (jezt 6 Mt.), Gehaltsgruppe D monatlich 12 Mt. (jezt 9 Mt.), Gehaltsgruppe E monatlich 16 Mt. (jezt 12 Mt.).

Dazu wurde eine neue Gehaltsklasse geschaffen für Monatsentlohn von mehr als 400 Mt., in der ein Monatsbeitrag von 20 Reichsmark zu zahlen ist. — Es wurde beschlossen, daß die im § 1 festgesetzte Altersgrenze nicht gilt, wenn ein nach dem vierten Buch der Reichsversicherungsordnung Versicherter in eine nach diesem Gesetz versicherungspflichtige Beschäftigung übertritt. In § 3 wird die Bestimmung wiederhergestellt, daß eine Schulpflicht von drei Monaten nach Beendigung der Versicherungspflicht vorliegt.

Gute Hilfe bei Sonnenstich oder Hitzschlag.

Die Sonne ist der Menschen Lebensquelle, aber sie kann auch — freilich meist durch unsere eigene Schuld — durch allzu intensive Bestrahlung unser Leben schwer, unter Umständen sogar tödlich, gefährden. Viele Menschen halten Sonnenstich und Hitzschlag für zwei verschiedene Bezeichnungen einer und derselben Erkrankung. Es erscheint deshalb — jama! in Anbetracht der ungewöhnlich großen Hitze dieses Sommers — wünschenswert, beide Begriffe zu klären und sich über die Abwehrmöglichkeiten der schweren Folgen von Sonnenstich und Hitzschlag zu unterrichten.

Wir verstehen unter Sonnenstich eine Erkrankung der Hirnhäute, die aus der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den ungeschützten Kopf oder Nacken entsteht. Der Sonnenstich ist also eine Erkrankung bestimmter Körperteile nicht aber eine Allgemeinerkrankung. Er kann, wie schon sein Name sagt, nur bei besonders hartem Sonnenlicht vorkommen. Ist jemand von einem Sonnenstich betroffen, so lagere man den Kranken bis zur Ankunft des Arztes, der auf jeden Fall geholt werden muß, möglichst im Schatten und möglichst kühl, und zwar so, daß der Kopf leicht erhöht liegt. Man öffne die Kleidung und entferne alles Bekleidende am Oberkörper, reibe die Haut der Brust mit einem feuchten Tuch und mache, wenn notwendig, Fehlschlagversuche. Ferner versuche man ein wenig Getränk (schleimhaltig ohne Erkaltnis des Kopfes, kein Alkohol!) einzunehmen und beobachte Pulsschlag und Atmung gut. Ruhe ist erste Notwendigkeit.

Für das Eintreten von Hitzschlag sind Vorbedingungen: warmes, schwüles Wetter, Windstille, geschwächter Körper, ungewohnte Anstrengung, wie ungewohnt lange und anstrengende Marschfahrten usw. Überhitzte Menschen, die gewöhnt sind, in Wind und Kletter lange Märsche zu machen, die ein gelundes Herz haben, und deren Kleidung gut geregelt ist, werden nicht leicht einen Hitzschlag bekommen. Aber man kann den Hitzschlag eigentlich überhaupt vermeiden, denn nur in ganz seltenen Fällen ist ein wenig Geübter gewöhnt, Stundenlang in Schwüle oder in Sonnenbrände zu wandern, während solche Wanderungen sehr oft aus Eitelkeit (bei verabschiedeten Ausflügen) oder aus Leidenschaft unternommen werden. In der Regel spürt man den Hitzschlag kommen und sollte dann natürlich sofort mit dem Wandern aufhören und seinen Körper Ruhe gönnen. Die Hitzschlagmaßnahmen bei einem Hitzschlag sind fast die gleichen wie bei einem vom Sonnenstich befallenen Menschen und natürlich muß auch in diesem Falle sofort ein Arzt geholt werden. Auch hier ist Not: Ruhe, etwas erhöhter Kopf, Entfernung aller Kleidungsstücke, künstliche Atmung, Verbringen mit Wasser und überhaupt alle Maßnahmen zur Verhinderung von Unregelmäßigkeiten im Rhythmus des Organismus.

Bei Hitzschlag fällt in der Regel der Betroffene plötzlich um, seine Gesichtsfarbe ist fahl, sein Atem schlecht, der Puls jagend, die Lippen sind nicht selten bläulich gefärbt, und kalter oder fleckiger Schweiß bedeckt den Körper. In der Zeit des Mittelalters hatten wir verhältnismäßig sehr viele Todesfälle durch Hitzschlag zu verzeichnen. Unsere Zeit hat auch in dieser Beziehung eine Entschärfung gebracht und es ziehen jetzt nicht mehr hundert so viele bei, eng gekleidet und schwer bepackt, in den heißen Tagen hinein, um nicht mehr wiederkommen. Immerhin soll man auch hier sich abhärten, aber auch bei zu großer Schwüle nicht leichtfertig in seinem Wandereifer sein. Auch wie überall ist allzuviel ungesund. Schwester Lotte Müller.

Das Urteil der Ärzte über Angerstein: Zurechnungsfähig.

Limburg, 10. Juli.

In der Verhandlung am heutigen Vormittag wurde eine lange Reihe von Zeugen vernommen, die sich sämtlich über die Beziehungen der Eheleute Angerstein untereinander und zu der im Hause lebenden Schwiegermutter äußerten.

Alle stimmten darin überein, daß die Ehe einen durchaus harmonischen Eindruck gemacht habe, daß die Frau mit Liebe an ihrem Manne hing und von ihm gut behandelt wurde.

Zu Differenzen kam es wiederholt zwischen Angerstein und seiner Schwiegermutter; die Zeugen bestritten aber, daß er sie mißhandelt haben könnte. Frau Angerstein litt darunter, daß ihre Ehe kinderlos blieb, auch stimmte sie mit ihrem Mann in religiösen Dingen nicht überein.

Es wird nun eine Reihe von Klinikern und Ärzten vernommen, die Angerstein und seine Frau in den letzten Jahren behandelt haben. Prof. Soetbeer-Gießen hat Frau Angerstein vor 1922 an an chronischem nervösen Darmkatarrh behandelt. Der Professor erzählt: Ich hatte bemerkt, daß er, Angerstein,

der sorgfältige Warte

war, und die Frau hatte nie etwas von irgend welchen Vorwürfen gesagt, die ihr der Mann gemacht hätte. Durch vorübergehende Aeusserungen kam ich darauf, zu untersuchen, ob der Darmkatarrh nicht etwa auf einer Vergiftung beruhe. Die Untersuchung verlief indessen völlig negativ. Es handelte sich vielmehr um eine Art psychischer Vergiftung, die immer wieder diese nervösen Störungen hervorrief.

Der Verteidiger Dr. Dillmann regt an, den Angeklagten über sein

merkwürdiges Schlafbedürfnis

zu befragen. Ihm habe der Gefängnisverwalter erzählt, daß der Angeklagte um 6 Uhr abends sich bereits niederlege und bis zum nächsten Morgen ununterbrochen schlafe. Auch hat er eine außerordentliche, kaum zu verstehende Schlaflosigkeit. Angerstein selbst konnte ich sehr wenig schlafen, jetzt könnte ich den ganzen Tag schlafen. Selbst nach den großen Aufregungen nach dem Tode meiner Frau habe ich fast geschlafen, und auch jetzt, nach der Vernehmung meines Bruders Max, die mich sehr aufgeregt hat, habe ich diese Nacht lange und gut geschlafen.

Hierauf trat die Mittagspause ein. Es kommen dann die Sachverständigen, die über den Geisteszustand des Angeklagten Auskunft zu geben haben, zu Wort.

Medizinrat Dr. Tenbaum-Limburg hat Angerstein längere Zeit im Gefängnis beobachtet und erklärt, daß er eine geistige Belastung bei dem Angeklagten nicht finden könne. Aufschluß sei die Furcht des Angeklagten vor Diebstählen und Einbrüchen, aber Momente, die einen Verfolgungswahn rechtfertigen, seien nicht feststellbar gewesen. Der Angeklagte gibt als Grund seiner Taten Jörn und Blutrausch an und behauptet, daß er in einem Dämmerzustand und Wahn gehandelt habe. Ein Anlaß zu Jörn oder Jähorn habe aber gar nicht vorgelegen. Der Angeklagte habe zudem in den einzelnen Fällen so klug gehandelt, daß man bei ihm nicht auf Dämmerzustand schließen könne.

Professor Jahrmärker, Direktor der Landesheilkunst Capel bei Marburg, geht an sein Gutachten vom rein psychiatrischen Standpunkt heran und sagt, daß Angerstein weder schwachmütig sei, noch sei er Paranoiker. Auch für Dementia precoc schließt mit Bestimmtheit die Anzeichen. Als generell unverantwortlich sei der Angeklagte absolut nicht anzusehen. Die andere Frage sei, ob er es in besonderen gewesen ist, ob er vielleicht die Tötungen in einem Dämmerzustand begangen habe. Aber der Sachverständige verneint, daß ein Dämmerzustand für die Zeit der Tötungen vorgelegen habe. Durchaus denkbar sei aber vom ärztlichen Standpunkt aus, daß während der Tat krankhafte Momente herbeigebrochen sind. Die Strafausschließung des § 51 läge jedoch nicht vor.

Die Verteidigung fragt: „Ist die Möglichkeit eines Blutrausches gegeben?“ Der Sachverständige erwidert, daß er diesen Ausdruck mit Vorsicht nicht gebraucht habe, aber er habe gesagt, daß ein Mensch, der Gewalttaten begehe, beim Begehen in einen gewissen zunehmenden Wahn hineingerät.

Universitätsprofessor Raede-Frankfurt a. M. betont, daß keine Erkrankung des Zentralnervensystems und auch keine geistige Erkrankung bei dem Angeklagten vorliege. Auch dieser Sachverständige erklärt, daß die Strafausschließung des § 51 nicht vorliege, wohl aber könne ein lebhafter Effektausbruch den Beginn der Tat eingeleitet haben.

Prof. Herbert-Bern gibt als Psychoanalytiker Auskunft über die Art der Willensbestimmungen, speziell im Hinblick auf die Tat und auf die Frage, ob der Angeklagte im Moment der Tat bewußter Einflüsse fähig war. Bei der Beantwortung dieser Frage war sein Ziel, nur Vorwissen für das Wollen des Angeklagten zu vermitteln, und die Psyche des Angeklagten zu verstehen. Der Sachverständige ergeht sich in langen wissenschaftlichen sehr interessanten Ausführungen und kommt zur Annahme, daß bei Angerstein ein psychopathisches S ad i s m u s vorhanden gewesen sei, vor auf den Umständen zurückzuführen sei. Der Sachverständige weist hier auf das Wollen der Kannibalen hin und vergleicht damit die Tat des Angeklagten. Der Angeklagte habe sich in einzelnen Momenten auch im gewissen Sinne auf kindlicher Stufe befunden und sei infantil. In Hand von Weisungen, die im Laufe der Beweisaufnahme hervortraten, erläutert und begründet der Sachverständige seine Ausführungen, befragt aber, daß ihm nicht Gelegenheit gegeben wurde, den Angeklagten im Gefängnis zu untersuchen, noch mit ihm sprechen zu dürfen. Nehme man an, daß sich ein gewisser Angstkomplex schon früher bei dem Angeklagten herausgebildet habe, so könnte man auch zu dem Schlusse kommen, daß er mit einer „Mutter — imago“ befallen war, d. h. er hatte das Bestreben, in der Frau seine Mutter zu sehen. Der Sachverständige kommt dann ausführlich auf die impulsiven Handlungen des Angeklagten zu sprechen und betont, daß hinsichtlich einer Angst-Neurose bestritten wurde, daß der Patient Angst-Neurotiker gewesen sei; er könne nicht einsehen, warum dies nicht der Fall war. Der Sachverständige meint schließlich, daß der Plan schon lange in den tiefsten Tiefen des Unterbewußtseins des Angeklagten vorhanden gewesen sei.

Die Beweisaufnahme wurde alsdann geschlossen und die Verhandlung auf Montag vertagt.



Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lüneburg
Zentralamt: Johannisstr. 42, 1. Telefon 2443
Sprachstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Vorstand und Ausschuß (einschließlich Bezirksführer), Mittwoch, den 13. Juli, abends 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Schluß. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch, den 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr bei Sabarowski: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Reiserberger über die Sozialversicherung.

Jungsozialisten.

Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Anmeldungen für Hamburg werden nur noch bis zum 14. d. Mts. angenommen. Bestimmt diesen Termin nicht, sonst entstehen große Schwierigkeiten in der Quartiersbeschaffung. Der Jahresbeitrag beträgt 3,10 Mt. Der Ortsvorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Villers & Sohn-Dänishburg ist wegen Lohn Differenzen in den Streit geraten. Zugang ist fernzulegen. Vorstand der Fabrikarbeiter.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lüneburg

Schwarzau-Rensfeld. Am 2. August veranstaltet der Ortsvorstand wieder sein diesjähriges Gewerkschaftsfest auf dem Dreesenplatz. Am 1. August findet um 9 Uhr großer Festzug unter Mitwirkung des proletarischen Sprechchors aus Lüneburg statt. Außerdem findet am 2. August wieder eine Prämierung der besten Wagen statt. Arbeiter und Arbeiterinnen, beteiligt euch recht zahlreich mit euren Kindern am Gewerkschaftsfest. (Zugzug mitbringen!) Der Vorstand.

Schleswig-Holstein

Kiel. Stürmisches Wetter bei der Kieler Woche — ein Todesfall. Das stürmische Wetter hatte zahlreiche Schwimmer der in den Segelwettfahrten der Kieler Woche

teilnehmenden Jachten und Kriegsschiffe zur Folge. Auf der deutschen Marinejacht „Mta“ ging ein Mann über Bord und konnte in der großen See nicht gerettet werden. Die Schiffe im Hafen feierten nach Eintreffen der Trauermeldung die Flaggen auf Halbmast und ein Vorposten auf dem schwedischen Flaggschiff „Gustav V.“ wurde gleich abgedroschen.

Kreis Segeberg. Reicher Ferkellegen. Die Sau eines Wäurers in Großenhappe brachte in diesen Tagen nicht weniger als 18 Ferkel zur Welt. Eines starb bald darauf, während die anderen springlebensfähig sind.

Hansestädte

Hamburg. Der Herausgeber des Hamburger Fremdenblattes, Albert Brojkef, eine hervorragende Persönlichkeit im Zeitungswesen, ist während der Vorbereitungen des Vereines Deutscher Zeitungsvorleger, die der Hauptversammlung in Königsberg voranging, unerwartet im 83. Lebensjahre gestorben. Brojkef hat sich aus den kleinsten Anfängen herausgearbeitet. Er wurde in Danzig geboren, lernte Schreiner und war als Gehilfe und später als Buchdruckermeister in Görlitz und Graudenz tätig. 1908 übernahm er das Fremdenblatt-Kleinunternehmen, das er zu seinem heutigen Umfang brachte. Als einer der führenden Zeitungsvorleger vertrat er natürlich den Arbeitgeber-Standpunkt, doch zeigte er als alter Buchdrucker in mancher Beziehung soziale Einsicht.

Hamburg. Verkauf Stinnes'scher Grundstücke an den Hamburger Staat. Die Firma Stinnes hatte von der A. G. für Erwerb und Verwertung von Industrie- und Hafengelände in Neuhoj großer Terrains an Grundstücken erworben. Es war auch schon verschiedentlich angedeutet, was auf diesem Hafengelände errichtet sollte. Doch das scheint jetzt auch alles anders zu kommen; die Firma Stinnes macht scheinbar einen kleinen Ausverkauf, die Zeit ist ja dazu da. Wie das „Fremdenblatt“ zu berichten weiß, hat jetzt der Hamburger Staat die Aktien der A. G. für Erwerb und Verwertung von Industrie- und Hafengelände, die die Stinnes'schen des Stinnes'schen Geländes ist, erworben und somit ist der Hamburger Staat Besitzer eines größeren Teils von Neuhoj geworden.

Hamburg. Generalversammlung der Reihenzugewerkschaft. — Frühe Ansichten. Am Freitag nachmittag fand die seit langem erwartete Generalversammlung der Aktionäre der Reihenzugewerkschaft statt, die einen außerordentlich unbedeutenden Verlust aufnahm. Vertreten waren circa 4 Millionen Mark des Aktienkapitals. Gleich zu Beginn der Debatte wurde von einzelnen Rednern scharfe Kritik daran geübt, daß der im Dezember 1924 ausgegebene Prospekt der Firma (zwecks Einführung neuer Aktien an der Berliner Börse) von befristenden Geschäftsgeheimnissen sprach. Die Verwaltung weiß für das Geschäftsjahr 1924 einen Verlust von über einer halben Million Mark aus, es sei unmöglich, daß sie bei Abfassung dieses Prospekts den bereits entstandenen Verlust nicht habe übersehen können. Es sei ein seltsames Verfahren, das Publikum zum Aktienkauf anzuregen mit der Versicherung, daß befristender Geschäftsgeheimnisse in Aussicht liege — während im gleichen Augenblick die Verluste des Betriebes schon feststünden. Die Entgegensetzungen der Verwaltung auf die Vorwürfe können nicht anders als unglücklich bezeichnet werden. Man hörte nur Ausreden. Der Angeklagtenvertreter Jeger wies energisch die Behauptung der Verwaltung zurück, daß die hohen Löhne das Werk zum Erliegen gebracht hätten, andere Redner zahlten die gleichen Löhne und lebten auch noch. Die Stilllegung der Werk sei ohne Einhalt der gesetzlichen Frist zustande gekommen. In weiterer Verlauf gab der Vorstand seinen Bericht über die jetzige Lage. Nach diesem Bericht haben die letzten Monate einen erneuten Verlust von über einer Million Mark gebracht. Als Ursache für diese enorme Verluste gibt der Vorstand den milden Winter an, der den normalen Bedarf an Schiffsreparaturen über alles Erwarten vermindert habe. Trotz mehrfacher Angriffe bleibt der Vorstand bei dieser Erklärung, obwohl diese Erklärung doch auch

allen anderen Werken zugute käme. In einer sehr rasch vorgenommenen und unseres Erachtens nicht klar ausfallenden Abstimmung wurden die Berichte gutgeheißen und die Verwaltung entlastet. Des weiteren wurde eine Erklärung über die Zukunft des Unternehmens abgegeben, in der es heißt, daß Sanierungsmaßnahmen gefordert würden, die noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Ueber den Inhalt dieser Verhandlungen könne vorläufig eine Mitteilung nicht erfolgen. Sollten die Verhandlungen nicht zum Abschluß kommen, so wäre der Ausschußrat geneigt, Liquidation der Gesellschaft zu beantragen. Der Vorstand gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Gläubiger das Unternehmen nicht zum Konkurs drängen. Ein Vertreter des Phönix-Konzerns erklärt, daß der Phönix „nur“ 25 Prozent des Gesamtkapitals besitze und daher nicht mehr für das notleidende Unternehmen inn könne, als bereits gesehen sei. Angriffe auf den Phönix in dieser Sache glaubt der Vertreter daher zurückweisen zu können. Auf die Frage eines Aktionärs, wie hoch die bisher nicht geringen Kosten der Stilllegung wären, gibt ein Vorstandsmitglied eine ausweichende und durchaus unbedeutende Antwort. Man hatte aus der ganzen Verhandlung den Eindruck, als ob die Tagesordnung durchgehends nicht und man entschlossen sei, auf die Interessen der Arbeitnehmerschaft und der kleineren Aktionäre keine weitere Rücksicht zu nehmen.

Hamburg. Straßenbahnzusammenstoß — ein Kind getötet. Ein folgenschwerer Straßenbahn-Zusammenstoß ereignete sich am Sonntag morgen gegen 8 Uhr vor dem Hauptbahnhof Schlump zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 23 und einem Zuge der Linie 36. Der Anprall erfolgte mit derartiger Wucht, daß beide aus den Schienen gehoben wurden und die Scheiben zersplitterten. Der auf dem Vorderperren des Hinterragens stehende Werkmeister Friedrichsen hatte die Gefahr erkannt und wollte mit seinem vierjährigen Sohn Wilhelm, den er auf dem Arm trug, abspringen, als der Anprall schon erfolgte und er vom Wagen geschleudert wurde. Hierbei geriet das Kind unter den Anhängern und wurde getötet. Zwei weitere Passagiere wurden durch Glasplitter mehr oder minder schwer verletzt und ins Krankenhaus geschafft. Die Feuerwehr legte beide Straßenbahnzüge wieder in die Schienen. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

Mecklenburg

Grabow. Nach sechs Tagen tot aufgefunden wurde die hier auf dem Steinwand wohnende 75 Jahre alte Witwe Franziska Stein. Die Hausbewohner bemerkten schon am Mittwoch voriger Woche das Fernbleiben der Frau, waren jedoch der Meinung, sie sei zum Besuch ihrer Tochter nach Ludwigslust gefahren. Durch eine von dort hier eingelaufene Postkarte wurden die Einwohner aufmerksam und fanden die Frau als Leiche vor.

Der Kampf der Metallarbeiter in Mecklenburg.

Durch das Verhalten der Arbeitgeber in der Metallindustrie Mecklenburgs, und zwar des Bundes der Metallindustriellen bei der Mecklenburg kam es in den letzten Jahren wiederholt zu Differenzen. Die Arbeitnehmer versuchten nach Möglichkeit ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, und leider muß festgestellt werden, daß die Arbeitgeber bei den Verhandlungen immer nur an sich dachten und wenig soziales Empfinden zeigten. Seit der Inflationszeit war es nicht möglich, in freier Vereinbarung irgendwelche Löhne festzusetzen, und somit mußten immer erst die behördlichen Schlichtungsinstanzen in Tätigkeit gesetzt werden. Obgleich die Schlichtungsinstanzen immer nur ganz geringe Lohnzulagen aufwiesen, lehnten die Unternehmer diese doch immer ab, so daß sie sich immer durch eine Verbindlichkeitsklärung erst zur Zahlung der Löhne zwingen ließen.

Hierdurch war es möglich, daß im Laufe der Zeit die Löhne in der Metallindustrie Mecklenburgs weit hinter den Löhnen der übrigen Industrie zurückblieben und auch in gar keinem Verhältnis

zu den Löhnen der Metallarbeiter anderer Provinzen Deutschlands standen.

Seit dem 1. April d. J. wird für gelernte Arbeiter über 22 Jahre ein Stundenlohn von 58 Pfg., für ungelernete 53,5 und für ungelernete 49,5 Pfg. gezahlt, und das nur in Ortsklasse 1, wogegen die Löhre in Ortsklasse 4 für gelernte Arbeiter über 22 Jahre nur 53,5, für ungelernete 49 und für ungelernete 45 Pfg. betragen.

Wenn man nun angenommen hätte, daß der Metallbund einflüchtig genug wäre, nimmere die zurückgebliebenen Löhne der Metallarbeiter aufzubessern, so hat man sich jedoch sehr gekümmert. Es wurden nicht nur jegliche Verhandlungen, sondern auch irgend eine Zulage, verweigert, so daß den Arbeitnehmer-Organisationen nichts weiter übrig blieb, als wiederum die Schlichtungsinstanz anzurufen.

Was der Schlichter sich bei Fällung dieses Schiedspruches gedacht hat, bleibt uns ein Rätsel, denn mit 1 bis 3 Pfg. Lohnzulage kann man doch den berechtigten Ansprüchen der Metallarbeiter nicht irgend eine Befriedigung geben.

Der Kampf der Metallarbeiter ist der Kampf aller organisierten Arbeiter Mecklenburgs, da man durch die Metallarbeiterlöhne alle übrigen Lohnarbeiter ebenfalls niedrig halten will, und deshalb sich die kämpfenden Metallarbeiter der Sympathie der organisierten Arbeitererschaft gewiß. Ueber den weiteren Verlauf des Kampfes werden wir berichten.

Hoch die Solidarität!

Sprechsaal

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Moislinger Postverhältnisse!

Moislung ist in den letzten Jahren in bezug auf Postbestellung nicht verwöhnt worden. Das brachte es mit sich, daß mancher Einwohner in dieser Hinsicht rechtlich apathisch wurde.

glücklich nach Moislung zur Postagentur gekommen waren, brauchten von dort zwei Tage, um an den Empfänger im Dorf zu gelangen. Diese Zustände sind dank des Eingreifens verschiedener Moislunger Gruppen anders geworden. Eine Veränderung der Organisation trat ein, überall herrschte Freude und Zufriedenheit. Aber was nun kam, überstieg alles bisher Dagewesene. Bisher hatten die Moislunger in bezug auf Postbestellung alle dasselbe Schicksal geteilt, nun aber kommt etwas ganz Neues. Jetzt gibt es bei der Postbestellung zwei Sorten Moislunger. Ein Teil bekommt Sonntags Post und der andere Teil wartet vergebens, ihm hilft kein Bitten und kein Schimpfen, er findet keine Gnade bei der Post: einige Straßen sind ausgeschlossen von der Sonntagsbestellung! Das bedeutet also, daß die Moislunger teilweise ihre Post in einem Tag von Lübeck bekommen, teilweise eventuell in zwei Tagen. Natürlich ahnt kein Mensch in Lübeck, daß einzelne Straßen nicht am Sonntag bestellt werden. Die Briefschreiber wissen also nicht, ob der Brief — bei allen eiligen Sachen ist das ja besonders wichtig — in ein oder zwei Tagen in den Besitz des Empfängers kommt, mit anderen Worten, ob es überhaupt Zweck hat, die Post abzusenden oder nicht. Die Bevölkerung fordert, soweit sie zur benachteiligten Moislunger Einwohnererschaft gehört, unbedingt, daß diese merkwürdige Veränderung aufgehoben wird. Sind die Moislunger bisher in Postfragen alle gleich schlecht behandelt worden, so ist es jetzt auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß alle Einwohner in dieser Beziehung gleichgestellt sind. Moislung hat — auch die jetzt ausgeschlossenen Straßen — Sonntagsbestellung gehabt und muß sie auch in derselben Weise behalten. Schon die Größe des Ortes — Moislung hat 2000 Einwohner — erfordert eine gleichmäßige, gut durchorganisierte Postbestellung.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Br. Erdbeergasse 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Wanderung der Knabenabteilung am 20. und 21. Juli nach Plön. Fahrpreis 2,50 Mk. Meldung bis Donnerstag, den 16. Juli. Sammelort am Montag, dem 20. Juli, 6 1/2 Uhr am Bahnhof. E. Beyer.

30 Jahre Naturfreunde.

Die diesjährige Hauptversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ fand zusammen mit der Feier des 30jährigen Bestehens der Organisation am 4. und 5. Juli in Wien statt. Der Vorsitzende des Vereins, Nationalrat Genosse Wolferl, begrüßte die etwa 80 anwesenden Delegierten und entwarf ein Bild von der Entwicklung des Vereins. Der Touristenverein ist sich bewußt, innerhalb der großen sozialistischen Erziehungsarbeit eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Er will die Grenzen dieser Aufgabe nicht überschreiten, sondern nur dem Naturfreunde-Gedanken dienen. Alle Abirrungen von diesem Wege werde der Zentralvorstand energisch bekämpfen.

Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete der Geschäftsführer des Vereins, Genosse Happich, Wien, den Geschäftsbericht. Den Aufstieg des Vereins kennzeichnet der Bestand von 1800 Ortsgruppen mit über 200 000 Mitgliedern und der Besitz von 180 Naturfreundehäusern, die sich in der Hauptsache auf Deutschland und Österreich verteilen. Der Jugendfrage soll in Zukunft besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Zeitschrift „Der Naturfreund“ weiter ausgebaut werden. Aus dem Kassensbericht des Genossen Ehrenfein ergab sich, daß die Kassensituation restlos überwunden wurde und der Verband wieder finanziell gesättigt dasteht.

Einen besonderen Gegenstand der Verhandlungen bildete das Treiben der „Kommunisten“ in einigen reichsdeutschen Gauen und Ortsgruppen. Da das Treiben dieser Mitglieder die

Grundlagen des Vereins zu zerstören drohte, sah sich der Zentralausschuß in Verbindung mit dem Postgenosse genötigt, den Gau Brandenburg, die Ortsgruppe Berlin und einige weitere Ortsgruppen, besonders im Rheinland, aufzulösen. Genosse Reichstagsabgeordneter Schreier-Mielefeld verpflichtete in einer sehr sachlich gehaltenen Rede die dementsprechenden Untriede jener Kreise, die aus der Wankung des Zentralrats einen Tummelplatz parteipolitischer Kämpfe machen wollten. Er wies alle Angriffe und Intrigen zurück, die gegen die Einheit der Bewegung gerichtet wurden. Er wies auf die Bedeutung für das wirkliche Leben, für Jugenddrama und die Ideale des Sozialismus mit der Unterstützung, zur rechten Zeit der Kulturfreunde-Bewegung zu stehen. Den als Gäste anwesenden Vertretern der ausgeschlossenen Gauen und Ortsgruppen wurde je eine halbe Stunde Redezeit gewährt. Die von ihnen vorgebrachten kommunikativen Tiraden vermochten nicht auch nur ein einziges Mitglied der Versammlung zu überzeugen. ... einem äußerst scharf gehaltenen Schlußwort des Genossen Schred wurden die Auffassungen und Ausschüsse gegen fünf Stimmen gutgeheißen.

Unter äußerst starker Anteilnahme der Wiener Bevölkerung fand am Sonnabend nachmittags im „Kohrauer Park“ die Enthüllung einer Bronzeplastik des verstorbenen Gründers und Ehrenvorsitzenden, Grafen Kohrauer, statt. — Am Sonntag morgen wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Sie erstreckten sich in der Hauptsache auf innere Vereinsangelegenheiten, Beitragshöhe und vergleichend. Beschlüsse wurden mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Jugendbeiträge zu ermäßigen. Eine allgemeine Festlegung der Jugendbeiträge auf die Hälfte der Erwachsenenbeiträge wurde abgelehnt.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Wiburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft. D. Wiborg, Kapl. Th. Schüge, ist am 10. Juli in Wiborg angekommen.

Lübeck Linie A.-G. D. Sankt Jürgen, Kapl. Erich Boy, ist am 10. Juli abends in Neval angekommen.



Hundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 897 Meter
Dienstag, 14. Juli.
5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.57 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Anatomisch-physiologische Vorträge. — 6.40 Uhr vorm.: Beste Drahtnachrichten. Wetterfunk. — 7.00 Uhr vorm.: Fünf Minuten Nachrichten und Uhrzeit. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbrücke der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Bremer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfunkfunk. — 2.00 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Hauskonzert der Bremer Norag. — 2.15 Uhr nachm.: Funkbrücke der Norag. — 3.10 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Land. Die Funkbrücke der Norag. — 4.00 Uhr nachm.: Die Schifffahrt im Land. Kulturveranstaltungen. — 4.15 Uhr nachm.: Wiener Lied und Wiener Tanz. — 5.05 Uhr nachm.: Hamburg; Funthoerburg. — 5.55 Uhr nachm.: Norddeutsche Städtebilder. — 6.00 Uhr abends: Steuerfunk der Norag. 1. Wichtige Fristen und Neuigkeiten der letzten Steuerperiode. — 6.25 Uhr abends: Norddeutsche Städtebilder. 2. Sondera. — 6.45 Uhr abends: Landwirtschaft, Betriebsführung und Produktionssteigerung in der Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen. — 7.00 Uhr abends: Wenn sind unsere Kohlenvorräte erschöpft? — 8.05 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.10 Uhr abends: Das morgen regnet? — 8.15 Uhr abends: Pap. und Floz. — 10.00 Uhr abends: Sportbericht — Tanzfunk.

Verantwortlich: für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz, für Wirtschaft Lübeck und Genellektion: S. B. Dr. Solmitz, für Literatur: Carl Lütkehardt, Verleger: Carl Lütkehardt, Druck: Friedrich Meyer & Co. — 5. Jährig in Lübeck.

Ämlicher Teil

Lübecker Brandkasse.

In gegebener Veranlassung machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Mitglieder stets in voller Höhe des Bauwertes ihrer Gebäude versichert gehalten werden, um im Schadenfalle volle Entschädigung zu erhalten. (547)

Landesvorstand.

Sämtliche Holz- und Eisenteile von 147 Ortswanderstationen im Landesteil Lübeck sollen geordnet werden. Bedingungen liegen beim Landesvorstand (Abt. Elektrizität), Gutin, zur Einsichtnahme aus. Kostenschätzungen sind bis zum 25. Juli d. J., dorthin einzureichen. (559) W. I. M. S.

Nichtämlicher Teil



Lübeckische Kreditanstalt
Kanzlei-Gebäude :: Eingang von Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774
Anlegung v. Sparfeldern
Führung von Girokonten (488)
Für die Gelder haften außer erstklassigen Goldhypothenken d. Lübeckische Staat

Geben Sie schon Ihre Lob?

Lübecker Volkswohl-Lotterie

(572)

Ziehung nächste Woche!

Für die herzliche Teilnahme und Kränkchen beim Deingange unseres l. Sohnes sagen wir allen Verwandten, Bekannten der Direktion, Meister und Kollegen der Firma W. Behr, Maschinenfabrik W.-G., sowie Herrn Hauptpastor Arndt für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank. (558) J. Blörck und Frau.

Hans Glade
Linda Glade
geb. Vorbeck
VERMÄHLTE
Lübeck, 11. 7. 25
Für die Gratulationen u. Geschenke danken herzlich. (562) D. O.

Jeden Dienstag und Freitag von 3—6 Uhr:
Eimerbier
H. Bade
546
Neue Kartoffeln
hiesige 10 Bfd. 85 Pfg.
Hundestr. 82

Sabnen

Schwarz-Rot-Gold

Fahnenkattun 80 x 120 cm	AA	2,50
Baumwolle 80 x 150 cm		3,50
Fahnenkattun 120 x 200 cm		6,25
Baumwolle 120 x 200 cm		7,50
120 x 250 cm		8,70
120 x 300 cm		10,50

Stoffsabnen für Kinder 1.—

Sabnenkassen

Schwarz mit Goldspitze

2,00 m lang 2,5 cm Durchm.	AA	1,80
2,50 m „ 2,5 cm		2,25
2,50 m „ 3,3 cm		4,50

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Die Obst- und Beerenwein-Bereitung

Von
J. Schneider
Mit 46 Abbildungen.
Sch. 1 60 H., gebund. 2.— H.
Enthält die besten erprobten Rezepte

Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Diejenigen 2 Damen und 2 Herren,

welche in der Nacht von Sonntag zu Montag 5 Min. vor 1/2 Uhr die Schantenscheibe in der Knechtstraße eingeschlagen haben, sind erkannt. Erfolgt binnen 8 Tagen keine Auspflanzung zwecks Schadenersatz, wird gerichtlich vorgegangen. (56) A. Schaleitzky, Photogr. Meise, Marienstraße 60, Telephon 8268.

Einfißt ins Wille

Ein sozialistisches Bildungsproblem
Von Th. Müller
Preis 25 Pfg.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Wir liefern bei Haus alle einschlägigen Artikel für Wäsche- und Hausreinigung!

GLAS PORZELLAN STEINGUT
Haus- und Küchengeräte
Große Auswahl in Gelehrer-Artikeln
Solide Preise

FAHRRAD-SPORTHAUS
HANS GRABOWSKI
Hauptgeschäft: Engelsgasse 32 - Filiale: Unterdeube 111

Akkumulatoren-Haus
WALDEMAR LANGE
Königsstr. 65-67
Fernruf: 6330
Batterie-Ladung u. Reparatur

Pielerhoff erregt

war der Andrang der 1. Ausverkaufswocde, denn unsere Angebote redeten eine überzeugende Sprache. Um auch der 2. Woche

die nötige Anziehungskraft zu geben, warten wir mit neuen billigen Waren auf.

Haushalt-Artikel ungeheuer billig

ca. 16600 Teller echt Porzellan	
weiß, mit kleinen Fehlern, tief und flach	28,-
weiß Feston, tief und flach	48,-
weiß mit Streublumendekor, tief und flach	58,-
weiß mit Goldband und Linie tief und flach	68,-
Abendbrotteller, weiß	19,-
mit Blumendekor	38,- 24,- 32,- usw.

ca. 21100 Teller	
glatt, tief und flach, mit kl. Fehlern	14,-
gerippt, tief und flach, mit kleinen Fehlern	16,-
Abendbrotteller mit kl. Fehlern	13,-
glatt, tief und flach	19,-
gerippt, tief und flach	22,-
Feston, tief und flach	24,-
usw.	

ca. 570 Kaffeeservice echt Porzellan	
9teilig, mit Goldliniendekor	5,-75
9teilig, mit moderner Blumenkante	5,-95
9teilig, mit breiter bunter Kante	6,-50
9teilig, Rippenform, Bulgarenkante	6,-95
9teilig, Rippenform, mit breiter Rosenbordüre	7,-75
10teilig, mit Blumendekor	13,-75
usw.	

ca. 760 Kaffee- und Teekannen echt Porzellan	
Teekannen, weiß mit kleinen Fehlern	28,-
Kaffee Kannen, weiß extra groß	95,-
Kaffee Kannen, weiß konische Form	90,-
Kaffee- und Teekannen, groß Dekor Chinablau	2,-75 2,-95
Kaffee Kannen, grau Dekor Indischblau	1,-95
Teekannen, Dekor Indischblau	1,-25
usw.	

Ein Fabrikposten Nickelwaren	
Kaffeeservice, 4teilig Messing vernickelt	13,-75
Teemaschinen, Messing vernickelt, mit Kocher	9,-75
Rahmservice, 3teilig, Messing vernickelt, innen verguldet	4,-75
Teekocher, Mess. vernickelt mit Einsatz	78,-
Gebäckkästen, Fayence mit Nickelbeschlag	6,-95
Orientplatten, mit Fayence Einlage	2,-75

Glaswaren	
Einkochgläser mit Deckel	42,-
Einkochgläser, mit Deckel, weiße Form	48,-
Einmachgläser zum Zubinden	14,-
Gefäßgläser	16,-
Einkochapparate, komplett mit Einsatz, Thermomet. u. 6 Federn	6,-75
Kompottschüsseln, Preßglasmuster	25,-
Kompottschüsseln, geschliffen	68,-
Kompottteller, Preßglasmuster	10,-
Kuchenteller groß	75,-
Satzschüsseln, 5 Stück, Preßglasmuster	1,-95
Likörgläser, weiß und farbig	25,-
Weinrömer, weiß und grün	45,-
Bierbecher, 3/20 und 5/20 Liter Inhalt	10,-
Biersidel, 3/20, 4/20, 5/20 Liter Inhalt	45,-
Kognakstrichschalen	25,-

Emaillewaren	
Schmortöpfe, emailliert	95,-
Essenträger, emailliert, m. Deckel	1,-25
Kaffeeflaschen, mit Verschluss, emailliert	75,-
Kaffeekannen, emailliert, extra groß	1,-75
Kochtöpfe, gerade Form, mit Ausguß, weiß	95,-
Nachtgeschirre, emailliert, weiß	95,-
Wandkassette, mit 1/2-Liter-Maß, emailliert	1,-75
Schaum- und Schöpföffel, weiß emailliert	58,-
Kehrschaufeln, weiß emailliert	1,-45
Kinder-Kaffeekocher, weiß emailliert	38,-
Kasserollen, mit Stiel, mit Schönheitsteilern	68,-
Küchenschüsseln, emailliert, mit kl. Schönheitsfchl.	65,-
Wasserkessel, emailliert, aus einem Stück gestanzt	2,-65

Putzmittel	
Stielbürsten, Ia. weiß Fiber, mit Kupferdraht eingezogen	48,-
Scheuerbürsten	28,-
Leinwand, 58,-	38,-
Roßhaarbesen und Roßhaar-Handfeger	2,-75
Klozettenbürsten	58,-
Tepflichessen, Kokos oder Barseine	68,-
Stiel-Glanzbürsten	65,-
Handraschbürsten	9,-
Spüßbürstengarnituren, Ahorn mit Borsten	2,-25
Wäscheselzen, 25 Meter, Aloe	1,-95
Ia. Kernseife, Doppelriegel	16,-
Bohrerwachs, Terpentinware, 1-Pfd.-Dose	35,-
Seifenpulver und Seifen-Höcker	25,-
Schmierseife, rein Leinöl, tranfrei	35,-

Holzwaren	
Handtuchhalter, Buche, mit Bord und Porzellan-Schildern	1,-25
Putz- und Wickelkästen, Buche	95,-
Ahorn-Kochlöffel, gebündelt, 3 und 4 Stück	48,-
Messerkästen, Buche 3 und 2teilig	58,-
Sand-, Seife-, Soda-Garnituren, Buche mit Fayence	2,-95
Servierbretter, Buche, mit 2 Griffen	1,-95
Putzschänke, Buche, mit 3 und 4 Schiebflächen	8,-75
Kuchen- und Nudelrollen, Buche und Ahorn	58,-
Wäscheklammern, Ia., mit Knopf	12,-
Wäscheklammern, gebündelt, Schock = 60 Stück	28,-
Armkörbe, Weide, braun und bunt	2,-45
Waschbretter, mit Zink-Einlage	95,-
Frühstücksbretter	12,-
Kochlöffel, Ahorn	10,-
Messerputzbretter	78,-
Patent-Rosenhalter	28,-

Verschiedenes	
Brotkasten, groß, weiß lackiert, mit Verschluss	4,-95
Schmutzschaufeln, lackiert	78,-
Isolierflaschen, mit Aluminium-Oberteil	95,-
Kocher, Messing vernickelt, elektrisch, mit Zuleitung	6,-95
Alpaka-Eßlöffel, garantiert weißbleibend	78,-
Alpaka-Gabeln, garantiert weißbleibend	78,-
Alpaka-Kaffeelöffel, garantiert weißbleibend	38,-
Fleischhacker, Alexanderwerk	5,-25
Wandkaffeemühlen, Alexanderwerk	6,-45
Kaffeeseibe, Messing vernickelt, mit Messingsieb	25,-
Aluminium-Schmortöpfe, 3 Stück im Satz	5,-75
Aluminium-Schmortöpfe, unabh., mittelschwer	1,-95
Harrass-Reibemaschinen	2,-45
Harrass-Bohnschneider	3,-25

Spielwaren	
Gummibälle, bunt bemalt	85 70
Ballschläger	35,- 25,-
Ballschläger mit Fell, gespannt	1,-15
Ruderboote, lackiert	23,- 18,-
Ruderboote mit Bemanning	55,-
Sandschaufeln mit langem Stiel	70,-
Marken, mit langem Stiel	60,-
Holzschaufler	7,-
Sandformen, bunt in Karton	85,-
Sandweimer, Holz mit Brandmalerei oder lackiert	50,- 45,-
Sandwagen, Holz, mit 4 Rädern und Deichsel	50,-
Sandwagen, Blech, mit 4 Rädern und Deichsel, lackiert	1,-60
Sandseibe, lackiert	1,-10
Gesellschaftsspiel, Mensch ärgere dich nicht	95,-
Gesellschaftsspiel, Taddiluddi	2,-95

ca. 25500 Tassen echt Porzellan	
weiß, mit kleinen Fehlern	12,-
weiß, mit Streublumendekor	28,-
weiß, mit Goldband u. Linie	48,- 38,-
weiß, mit Blumenkante	48,- 38,-
weiß, mit Goldband u. Linie, dünn	68,-
Mokkatassen mit Blau oder Gold	28,-
usw.	

ca. 3200 Eimer	
grau emailliert, reguläre Qualität	1,-25
braun und neublau emailliert, reguläre Qualität	1,-50
weiß emailliert, reguläre Qualität	1,-75
weiß marmoriert, reguläre Qualität	2,-25
weiß mit Dekor, reguläre Qualität	2,-50
verzinkt, Lagerware	95,-
usw.	

ca. 275 Waschs-service	
„Frieda“, 4 teilig, mit Dekor	2,-95
„Senta“, 5 teilig, mit Golddekor	5,-75
„Golf“, 5 teilig, bunt	6,-95
„Helene“, 5 teilig, mit Golddekor	8,-75
„Dux“, 5 teilig, mit Golddekor	9,-75
„Meteor“, 5 teilig, mit Golddekor	11,-75
usw.	

ca. 2750 Steingrutschüsseln	
Salatschüsseln, groß, rund, mit Dekor	38,-
Salatschüsseln, eckig, glatt und Feston	40,- 35,- 28,-
Eckumpfen, groß, mit und ohne Henkel	85,- 68,-
Kompottknöpfe, eckig und rund	25,- 15,- 12,-
Suppenschüsseln, extra groß	2,35 1,95
Satzschüsseln, bunt 7 Stück	2,65 6 Stück
usw.	

ca. 1870 Salat- u. Gemüseschüsseln echt Porzellan	
runde, gerippte Form, mit kl. Fehlern	95,- 85,- 75,-
runde, gerippte Form, regulär	48,- 25,-
Kompottschüsseln glatt	10,-
Gemüseschüsseln, groß eckig, glatt	95,-
Satzschüsseln, weiß, 3 Stück im Satz	1,-35
Schüsseln, groß, mit Deckel	4,75
usw.	

Sämtliche
Tafel-Service
mit
20-35%
Rabatt.



Sämtl. regulären
Kaffee-Service
mit
10-25%
Rabatt.

Die Wohnung im Ausverkauf

Ungeheuer billige Preise für Gardinen, Teppiche, Decken usw.

Scheibengardinen Indanthren	Früher 65 S	Jetzt 42 S
Etamine 130 cm breit	Früher 125	Jetzt 88 S
Etamine 150 cm breit	Früher 145	Jetzt 95 S
Gardinen volle Breite	Früher 110	Jetzt 68 S
Gardinennull 120 cm breit	Früher 250	Jetzt 1 ⁴⁵
Gardinennessel 86 cm breit	Früher 95 S	Jetzt 68 S
Madrasstoffe , 130 cm br., hellgründige, Indanthren	Früher 275	Jetzt 1 ⁹⁵
Madrasstoffe , 130 cm br., schwarzgründig, Indanthren	Früher 675	Jetzt 2 ⁹⁵
Künstlerleinen 80 cm breit	Früher 195	Jetzt 1 ⁴⁰
Künstlerleinen 130 cm breit	Früher 240	Jetzt 1 ⁶⁵

Ein
Posten
**hochkünstlerische
Tischdecken**
in modernen Farben, aus Rips
und Tuch, rund und eckig
zur Hälfte
des Wertes

**Teppiche
Brücken
Fellvorlagen**
bis zu **50%** ermäßigt

Halbstores mit Volant	Früher 350	Jetzt 1 ⁷⁵
Künstler-Garnituren , 2 Flügel, 1 Ueberfall	Früher 550	Jetzt 2 ⁷⁵
Madras-Garnituren 2 Flügel, 1 Ueberfall, Indanthren	Früher 11 S	Jetzt 5 ⁷⁵
Bettdecken Ersttüll, 2bettig	Früher 1050	Jetzt 6 ⁷⁵
Leinen-Portieren bekurbelt	Früher 1750	Jetzt 8 ²⁵
Kochelleinen-Tischdecken 150/180	Früher 1300	Jetzt 8 ⁵⁰
Divandecken Persermuster	Früher 2600	Jetzt 18 ⁰⁰
Steppdecken in vielen Farben	Früher 1350	Jetzt 9 ⁷⁵
Steppdecken gleichseitig, bunten Satin	Früher 2400	Jetzt 15 ⁷⁵
Steppdecken Seidensatin, prima Bettfüllung ..	Früher 3600	Jetzt 24 ⁰⁰
Schlafdecken Jacquard- muster	Früher 975	Jetzt 5 ⁷⁵
Fußmatten , Kokos	Früher 75 S	Jetzt 48 S
Fußmatten , prima Kokos	Früher 1.95	Jetzt 1.15

Hallen- und Veranda-Matten
aus bestem Singapore-Rohr, oval und eckig

130/200	160/240	200/300
Früher 43.00	Früher 65.00	Früher 90.00
Jetzt 19.50	Jetzt 28.50	Jetzt 45.00

Läuferstoff-Reste
besonders preiswert

**Kaufen Sie
vormittags!**

Karstadt

**Beachten Sie
uns. Fenster!**

Frigo!

Billige, gute Bücher!

Beachten Sie unsere
Schaufenster-Auslage!

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Billige Bücher

hervorragender Schriftsteller
in geschmackvollem Halbleinen-Einband
zum Preise von **R.M. 1.50** pro Band

Dostojewski, Der Spieler
Grimmelshausen, Simplicissimus
Oscar Wilde, Märchen

Maupassant, 4 Bd. in Kasette
R.M. 12.-

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Der Bauernkrieg
Die deutsche Revolution von 1525

Dem Volke erzählt von
H. Englert
Preis R.M. 1.-

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Fahrräder
erikl. Marken
kl. Anzahlung
5 Mt. wöchentl.
Fahrradhandlung
„Hansa“
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparat. werden
preisw. ausgeführt
Filiale: Roonstr. 12

333
4 M. an
585
8 M. an
Garantie-Wecker 4 Mk.
SGG Silber - 90 gest. g.
Alpaka-Bestecke.
Ladenschluß 6 Uhr
H. Schultz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Möbel auf Kredit
ohne Aufschlag (566)
Stäwe's Möbellager
Breite Str. 21 im Hinter-
haus

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meyer & Co.

Fritz Reuters
Ausgewählte Werte
3 Bände Ganzleinen
11.25 RM.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“

Uhren
aller Art repariert billig
unter Garantie (568)
Depenau 43

Tapeten billige Preise
Engelsgr. 49
Reife befond. preiswert
(552)

Verband d. Maler.
Filiale Lübeck.
**General-
Versammlung**
am Mittwoch
dem 15. Juli 1925.
Tagesordnung:
1. Abrechnung. (557)
2. Bericht von der Gen.-
Versammlung.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verb.**
Verwaltungsstelle Lübeck
(568)

**General-
Versammlung**
am Dienstag, d. 14. Juli,
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2.
Quartal 1925.
2. Bericht der Schlich-
tungskommission.
3. Gewerkschaftsfeiern.
4. Verschiedenes.
Nach Schluß der Ver-
sammlung findet die Ver-
sammlung der Kranken-
unterstützungskasse statt.
Ortsverwaltung
Dienstag abend 6 1/2 Uhr
im Bureau. (568)
Die Ortsverwaltung.

Frigo!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Herrsburg
Republikanische Kundgebung
verbunden mit Bannerweihe der Ortsgruppe
Herrsburg und Umgegend am 26. Juli 1925
Morgens 6 Uhr: Wecken
ab 10 Uhr: Empfang der Gäste;
2 Uhr: Bannerweihe, anschließend Umzug
durch den Ort, hierbei Ehrung der Ge-
fallenen, hierauf Konzert und Belustigung
(Preisfeiern, Preisstiefeln) auf dem Fest-
platz bei Dussenschön; abends Fußball
in 2. Sälen. Festredner: Johs. Stellung.
Wir bitten alle Kameraden herzlich, recht
zahlreich hieran teilzunehmen. (512)

Theater-Klaus
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagslokal
Im Abonnement bedeut. billiger

Frigo!

Der Senkinggashernd
die Qualitätsmarke
alleinige
das Verkaufsort
Adolf Borgfeldt
Mühlenstraße (542)

Adresskarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Frigo!